



Tiergestützte Intervention in einer Hof-Kita

Welche Vorteile ergeben sich für die
Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren aus der Arbeit mit den
Hof-Tieren der Kindertagesstätten XXX?

-Bachelorarbeit-

Zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)

Studiengang “Kindheitspädagogik - Praxis, Leitung, Forschung“

Hochschule Magdeburg – Stendal

Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften

Vorgelegt von: Amelie Wydmuch

Matrikelnummer: 20173108

Erstprüfer_In:

Zweitprüfer_In:

Abgabedatum: 20.08.2020

I. Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Theoretischer Teil	4
2.1 <i>Mensch-Tier-Beziehung</i>	4
2.1.1 Du-Evidenz.....	4
2.1.2 Spiegelneurone	5
2.1.3 Anthropomorphisierung	6
2.1.4 Kommunikation.....	6
2.2 <i>Tiergestützte Intervention</i>	8
2.2.1 Formen Tiergestützter Intervention.....	9
2.2.1.1 Tiergestützte Aktivität.....	9
2.2.1.2 Tiergestützte Pädagogik	10
2.2.1.3 Tiergestützte Therapie	10
2.2.2 Interventionsbereiche	10
2.2.2.1 Kognition/Lernen	11
2.2.2.2 Emotionalität	11
2.2.2.3 Soziabilität.....	12
2.2.2.4 Motorik/Körpergefühl	12
2.2.2.5 Sprache und Kommunikation	13
2.3 <i>Hof-Tiere in der Kita</i>	13
3. Empirischer Teil	14
3.1 <i>Fragestellung</i>	15

3.2 Ausgangsbedingungen in der Praktikumseinrichtung	15
3.3 Methodisches Vorgehen	16
3.3.1 Erhebungsmethode	16
3.3.2 Ablauf der Untersuchung	17
3.3.3 Teilnehmende	17
3.3.4 Auswertung	18
3.3.4.1 Transkriptionsmethode	18
3.3.4.2 Qualitative Inhaltsanalyse	19
3.3.5 Ergebnisse	20
4. Schlussteil.....	26
4.1 Schlussfolgerung	26
4.2 Reflexion der Methode	28
4.3 Zusammenfassung	29
II. Literaturverzeichnis	31
III. Anlagenverzeichnis	33
Eidesstattliche Erklärung	60

1. Einleitung

Kindertagesstätten sind die ersten Orte formeller Bildung. Aus diesem Grund bestehen schon früh Erwartungen beim Anschluss nachfolgender Bildungsprozesse. Der Einbezug von Tieren im Kita-Alltag, bietet neben wichtigen Lernchancen eine förderliche Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden (vgl. Strunz, 2018). Es geht hierbei um ein authentisches Lernen, welches gemeinsam mit anderen Lernenden, als Prozess der Ko-Konstruktion stattfindet. Das Tier unterstützt und fördert die Kinder bei dem Erwerb von entsprechenden Kompetenzen, es dient als „motivierendes ‚Medium‘“ (Strunz, 2016, S.1). Leider liegen die Human-Animal-Studies im deutschsprachigen Raum noch in den ersten Zügen (vgl. Buschka/Gutjahr/Sebastian, 2012, zitiert nach Strunz, 2018, S.3) und die Kind-Tier-Beziehung ist bislang kaum erforscht, weshalb es „nur wenig gesicherte Erkenntnisse zu Beziehungen und Interaktionen zwischen Mensch und Tier in der frühen Kindheit“ (Beetz, 2012, zitiert nach Strunz, 2018, S.3) gibt. Ebenso ist der Mangel an empirischen Erkenntnissen der tiergestützten Intervention in Kindertagesstätten festzustellen (vgl. Strunz, 2018).

Bezüglich meines persönlichen Wunsches, in ein paar Jahren eine Kita mit Kindern und Tieren zu vereinen, habe ich mich für das Thema *Tiergestützte Intervention in einer Hof-Kita* entschieden. Während meines zweiten Praktikums in einer Kita, sah ich wie die Kinder jeden Tag mit Tieren in Kontakt kamen. Mich begeisterte die Arbeit sehr, sodass ich mich dazu entschied, auch mein Praxissemester in dieser Einrichtung zu absolvieren.

Aufgrund des bestehenden Mangels der „Tiergestützten Intervention“ in Kindertagesstätten und meines Aufenthalts in der Praxiseinrichtung, entschied ich mich für die Frage: „Welche Vorteile ergeben sich für die Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren aus der Arbeit mit den Hof-Tieren in der Kindertagesstätte XXX?“ Ziel meiner Arbeit ist es zu zeigen, welche Auswirkungen die täglich praktizierte Tiergestützte Intervention auf die frühkindliche Bildung hat. Anhand einer Gruppendiskussion werden qualitativ, mit Hilfe der Zusammenfassung und einer Reduktion, Kategorien gebündelt. Die Diskussion erfolgte mit fünf pädagogischen Fachkräften einer Hof-Kita, welche über Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Tieren verfügen. Im Verlauf dieser Arbeit wird zunächst die Mensch-Tier-Beziehung im Allgemeinen erläutert, sowie die Tiergestützte Intervention näher erklärt. Im Anschluss werden Entwicklungsbereiche in der frühkindlichen Lebensphase im Zusammenhang mit Tiergestützter Intervention erklärt und nachfolgend die Tierarten in der Einrichtung beschrieben. Anschließend wird im empirischen Teil die Fragestellung erläutert, die Einrichtung charakterisiert, sowie das gesamte methodische Vorgehen verdeutlicht.

Mir ist bewusst, dass es weitere Faktoren außerhalb der Kita gibt, die das Verhalten eines Kindes beeinflussen. Dennoch wird der Fokus lediglich auf die Situationen, in denen die Kinder mit den Tieren täglich in Kontakt kommen, gelegt, sowie die allgemeine Arbeit mit den Tieren in einer Kindertagesstätte. Weitere Ausführungen, sowie Nachteile, würden den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Außerdem wird in dieser Arbeit nur darauf eingegangen, inwieweit Kinder von Tieren profitieren. Den Tierschutz werde ich demnach nicht ansprechen. Im Verlauf der Arbeit wird der Einfachheit halber für „Kindertagesstätte“ der Begriff „Kita“ verwendet, sowie anstelle von „Tiergestützter Intervention“ die Abkürzung „TGI“. Aus Datenschutzgründen wurde die Kindertagesstätte mit XXX versehen.

2. Theoretischer Teil

Wie beschrieben, wird nun auf die Mensch-Tier-Beziehung, die Formen der TGI, die erlernten Interventionsbereiche in der frühkindlichen Lebensphase, sowie die Eigenschaften der Tiere in der Kita, eingegangen.

2.1 Mensch-Tier-Beziehung

Um die Verbindung zwischen Mensch und Tier besser zu verstehen wird nun deren Beziehung, die bereits seit den Anfängen der Menschheit dokumentiert ist, verdeutlicht. Sie wird als eigenständige Form der Beziehung zwischen Lebewesen betrachtet, welche die tierischen Eigenschaften und Bedürfnisse bei der TGI berücksichtigt. Zudem erweist sie sich, neben den interpersonalen Beziehungen, als bereichernde Ergänzung. Mit Hilfe der Mensch-Tier-Beziehung ist die TGI möglich (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Folgend werden bedeutende Konzepte und Verhaltensaspekte der Beziehung erklärt. Hierbei geht es in erster Linie um den Menschen beziehungsweise (bzw.) das Kind, das Tier trägt zur Unterstützung bei.

2.1.1 Du-Evidenz

Ein Konzept der Mensch-Tier-Beziehung ist das Konzept der Du-Evidenz. Bezogen auf den zwischenmenschlichen Bereich, wurde die Du-Evidenz von Karl Bühler, 1922 geprägt. Seiner Meinung nach, ist es die Fähigkeit oder das Bewusstsein, eine andere Person als Individuum, als „du“ wahrzunehmen und diese zu respektieren (vgl. Vernooij und

Schneider, 2018). Geiger (1931) versuchte erstmals die Du-Evidenz auf die Mensch-Tier-Beziehung zu übertragen. Essenziell für die Entwicklung der Du-Evidenz sind laut ihm vor allem gemeinsame, persönliche Erlebnisse, authentische Gefühle und eine subjektive Einstellung zum Gegenüber, sei es Mensch oder Tier. Wenn eine solche gemeinsame Basis, mit Körpersprache, Beweggründen, Empfindungen und spezifischen Bedürfnissen nach zum Beispiel (z.B.) Nähe und Interaktion besteht, kann eine gesunde Mensch-Tier-Beziehung, vor allem zwischen Kind und Tier, stattfinden (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Schon Nietzsche sagte: „Bevor das Kind sich selbst kennt als ein Ich, versteht es die Mutter und bald auch den Hund als ein Du.“ (Greiffenhagen und Buck-Werner, 2007, S.24). Deshalb sind Kinder, für Du-Evidenzen, meist offener als Erwachsene (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner, 2007). Du-Beziehungen finden meist mit sozial lebenden Tieren statt, da diese wie wir Menschen, ähnliche emotionale und soziale Grundbedürfnisse hegen (vgl. Rhein, 1994 zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018). Durch die Namensgebung erhält auch das Tier einen individuellen Stellenwert, mit eigenen Ansprüchen, Eigenarten und Bedürfnissen (vgl. Gebhard, 2001 zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018). So sieht der Mensch, auf eine spezifische Art und Weise, das Tier mit Eigenschaften und Qualitäten, mit denen er sich verbunden fühlt (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Aus dieser Verbundenheit, entsteht nach und nach eine Kameradschaft bzw. Partnerschaft (vgl. Vernooij und Schneider, 2018), in der das Tier als Genosse gesehen wird (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner, 2007). Damit Tiere auf therapeutische und pädagogische Weise helfen können, ist die Du-Evidenz, laut Greiffenhagen und Buck-Werner (2007) unumgänglich für die Mensch-Tier-Beziehung.

2.1.2 Spiegelneurone

Neben der Du-Evidenz, tragen auch die Spiegelneurone zur Mensch-Tier-Beziehung und somit zur TGI bei. Man nimmt an, dass Tiere mit Hilfe der Spiegelneuronen menschliches Verhalten und Stimmungen des Menschen spiegeln können. Daher könnte der Eindruck entstehen, vom Tier „verstanden“ zu werden, was zu einer Verstärkung der Mensch-Tier-Beziehung führt (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Spiegelneurone tragen auch den Namen Simulations- und Empathie Neurone. Sie sind die Nervenzellen im Gehirn, die bei einer Betrachtung eines Vorgangs den gleichen Effekt auslösen, als würde man die Situation selbst aktiv ausführen (vgl. Stangl, 2020). Sie sind also Zellen, welche bei Ausführungen und Vorstellungen unsererseits reagieren, sogar nur bei Beobachtungen oder Wahrnehmung handlungstypischer Signale (vgl. Beetz, o.A.). Zudem werden sie als „die neurobiologische Grundlage für Institution, Resonanz und Empathie“ (Bauer, 2008, S.7/8 zitiert nach

Hartmann, 2010, S.107) gesehen, weshalb sie für die soziale (Re)Integration von Bedeutung sind (vgl. Bauer, 2008 zitiert nach Hartmann, 2010). Zusätzlich „ermöglichen Spiegelneurone zutiefst beglückte zwischenmenschliche Erfahrungen“ (Bauer, 2008, S.95 zitiert nach Hartmann, 2010, S. 115) und erlauben es, dem Individuum, „die Aktionen Anderer zu simulieren und dadurch fremde Absichten nachzuvollziehen“ (Gaschler, 2006 zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018, S.12). Handlungen, die wir bei anderen Lebewesen sehen, führen wir oft automatisch aus, dabei ist es uns möglich, sich in unserem Gegenüber hinein zu fühlen (vgl. Beetz, o.A.) und uns mit einer Kommunikation zu verständigen, welche keine Sprache benötigt (vgl. Hartmann, 2010). Durch diese Beobachtung des Verhaltens Anderer (Lernen am Modell), ist es uns möglich, das Verhalten zu einem anderen Zeitpunkt wiederzugeben (vgl. Oerter, 2007 in Strunz, 2018). Da Spiegelneuronen beim Menschen in Stresssituationen weniger aufnehmen können, nimmt auch gleichzeitig die Lernfähigkeit ab. Voraussetzung ist demnach eine angenehme Atmosphäre, welche durch das Zusammensein mit Tieren verstärkt wird (vgl. Hartmann, 2010).

2.1.3 Anthropomorphisierung

Neben den zwei Konzepten finden sich auch Verhaltensaspekte in der Mensch-Tier-Beziehung. Ein Aspekt ist die Anthropomorphisierung, die sich als Verhalten des Menschen dem Tier gegenüber zeigt. Sie ist das bekannteste Phänomen der Mensch-Tier-Beziehung (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Es ist „die Neigung des Menschen, Tiere wie Menschen zu behandeln“ (Vernooij und Schneider, 2018, S.14), das heißt ihnen einen Namen zu geben und ihnen menschliche Eigenschaften und Gefühle zu zuschreiben. Der Mensch spricht mit ihnen, empfindet eine starke Bindung, betrauert ihren Tod und pflegt anschließend Erinnerungen. Aus diesem Grund spielt sie in der TGI eine wichtige Rolle, welche zum Nutzen der Pädagogik und Therapie beiträgt (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.1.4 Kommunikation

Auch die Kommunikation ist ein essentieller Aspekt, der sich in der Beziehung zwischen Mensch und Tier findet. Allgemein bezeichnet Kommunikation den Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen. Dabei kann die Mitteilung sowohl sprachlich (verbal), als auch nichtsprachlich (nonverbal) erfolgen (vgl. Köck & Ott, 1994, S. 213 zitiert nach Stangl, 2020). Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse und Impulse werden in

Wörter, Symbole oder Zeichen umgewandelt, die vom Gegenüber erkannt und verstanden werden (vgl. Vernooij 2004a zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018, S.16). „Während die verbale Kommunikation Informationen vorwiegend auf der Sach- bzw. Inhaltsebene vermittelt, spricht die nonverbale Kommunikation eher die subjektivemotionale, die Beziehungsebene an.“ (Vernooij 2004a zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018, S.16). Auf dieser nonverbalen Ebene ist es Mensch und Tier möglich, sich durch Symbole, Zeichen und Signale zu verständigen. Zudem entnehmen Tiere der Lautsprache des Menschen, Informationen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Hierbei sind Tonfall, Lautstärke, Betonung und vor allem Mimik und Gestik, welche sprachbegleitende Signale in der zwischenmenschlichen Kommunikation sind, essenziell für die Verständigung zwischen Mensch und Tier (vgl. Vernooij 2004a zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018).

Laut Watzlawick et al. (2007) gibt es drei von fünf verschiedenen pragmatischen Axiomen, welche für die Mensch-Tier-Beziehung von Bedeutung sind.

Erstens: „Die Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren“ (Watzlawick et al., 2007, S. 50f.), denn ohne die sprachliche Kommunikation, tritt das Verhalten in den Vordergrund. Da man sich zugleich nicht *nicht* verhalten kann, und alles Verhalten einen Mitteilungscharakter hat, teilt auch ein sich abwendendes oder schlafendes Tier etwas mit (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Zweitens: Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt. Hierbei gibt der Inhaltsaspekt die Daten weiter, bevor der Beziehungsaspekt entscheidet in welcher Form Daten aufgenommen werden (vgl. Watzlawick et al., 2007). Durch die sensiblen Reaktionen des Tieres wird der Mensch/das Kind ermutigt, dem Tier zu vertrauen und eine Beziehung zu ihm aufzubauen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

Drittens: Die digitale und analoge Kommunikation. Die digitale Kommunikation, vergleicht sich mit der Verbalen und findet statt, wenn alle Beteiligten wissen, welche Bedeutung die einzelnen Wörter haben. Wohingegen die analoge Kommunikation mit jedem Lebewesen überall möglich ist, da sie die nonverbalen Ausdrucksmittel, wie Mimik und Gestik, Körperhaltung und -bewegung, Stimmmodulation, Tonfall und weitere, verwendet. Aus diesem Grund wird sie auch als die „gemeinsame Sprache“ zwischen Mensch und Tier gesehen, denn „was das Tier versteht, ist offensichtlich nicht die Bedeutung der Worte, sondern die zahlreichen Analogiekommunikationen, die im Ton der Sprache und der sie begleitenden Gestik enthalten sind“ (Watzlawick et al., 2007, S. 63f.). Watzlawick et al. (2007) betonen zudem: „Eine Geste oder eine Miene sagt uns mehr darüber, wie ein Anderer über uns denkt, als hundert Worte“ (S. 64). Tiere kommunizieren stets echt und ehrlich und immer auf die aktuelle Situation bezogen. Da sie im hier und jetzt leben, geben sie dem

Menschen die Möglichkeit sich ihm anzuschließen und sich an der aktuellen Situation zu erfreuen, ohne Gedanken über die Vergangenheit oder Zukunft zu verlieren. Tiere nehmen den Menschen so wie er ist (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

McCulloch (1983) gibt an, dass Tiere als „transitional object“ agieren (zitiert nach Vernooij und Schneider, 2018). Sie sind eine Art Brücke zwischen dem Anbietendem (z.B. dem Pädagogen) und dem Empfänger (z.B. dem Kindergartenkind) (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). So bildet sich aus einer Kind-Tier-Beziehung, eine trianguläre (Kind-Tier-Pädagoge) Beziehung, welche daraufhin zu einer Kind-Pädagoge-Beziehung mündet. Auf dieser Kind-Pädagoge-Beziehung kann nun die weitere pädagogische Arbeit aufbauen (vgl. Wünsche in Strunz, 2016). Dementsprechend ermöglichen Tiere den Start in eine pädagogisch/therapeutische Arbeit (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.2 Tiergestützte Intervention

Nachdem die Mensch-Tier-Beziehung vertieft wurde, wird nun auf das Thema TGI eingegangen. Laut dem „Weissbuch“ der „International Association of Human-Animal Interaction Organisation“ (vgl. IAHAIO, 2014), lautet die aktuelle Definition der Tiergestützten Intervention (TGI) wie folgt:

„Eine tiergestützte Intervention ist eine zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Sozialer Arbeit einbezieht und integriert, um therapeutische Verbesserungen bei Menschen zu erreichen. Tiergestützte Interventionen beziehen Teams von Mensch und Tier in formale Ansätze wie Tiergestützte Therapie (TGT) und Tiergestützte Pädagogik (TGP) ein, unter bestimmten Voraussetzungen auch Tiergestützte Aktivitäten (TGA).“ (IAHAIO, 2014, Kap. Definition Tiergestützte Intervention (TGI))

Die TGI steht als Oberbegriff für die professionell durchgeführten tiergestützten Einsätze (vgl. Otterstedt, 2017). Verschiedene Länder beschäftigen sich seit 1970 auf diesem neuen Gebiet. Seit 1990 ist die IAHAIO der wichtigste internationale Dachverband, welcher sich mit der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung auseinandersetzt. Dabei stehen ihm alle nationalen Vereinigungen und Organisationen bei. Des Weiteren wurden die Dachverbände ESAAT (Europäischer Dachverband für tiergestützte Therapie), im Jahr 2004 und ISAAT (Internationale Gesellschaft für tiergestützte Therapie), im Jahr 2006, gegründet. Beide

verfolgen Ziele, wie die Erforschung und Förderung der verschiedenen Wirkungen bezüglich der Mensch-Tier-Beziehung und die staatlichen Anerkennungen der verschiedenen Bildungsgänge an Institutionen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

In Deutschland wurde die TGI weitestgehend unbeachtet gelassen. Ende 1980 wurde erstmals eine Studie von den Psychologen Bergler und Olbrich mit verschiedenen Vereinen und Gruppen gegründet. Sieben Jahre später folgte der Verein „Tiere helfen Menschen e.V.“, welcher heute zu den populärsten im Land zählt. Obgleich der Einsatz mit Tieren erforscht wurde, steht Deutschland im internationalen Vergleich am Anfang, wohingegen das Tier, in der professionellen Arbeit, im anglo-amerikanischen Raum (die USA, Kanada, Australien und England) als alltäglich gesehen wird. Seit 1996 werden dort zwei verschiedene Begrifflichkeiten benutzt. Die Animal Assisted Activities, kurz AAA und die Animal Assisted Therapy, AAT. In Deutschland gibt es bisher noch keine offizielle Festlegung der Wörter oder Terminologien. Da ein stetiger Wandel erfolgt, wird aktuell von drei (Tiergestützte Aktivität (TGA), Tiergestützte Pädagogik (TGP), Tiergestützte Therapie (TGT)), anstelle von ehemals vier Formen (TGA, TGP, TGT und Tiergestützte Förderung) der TGI gesprochen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.2.1 Formen Tiergestützter Intervention

Im Folgenden wird nun auf die aktuellen drei Formen eingegangen. Wichtig hierbei ist, dass sich alle drei Formen auf ihre eigenständige Begrifflichkeit beziehen.

2.2.1.1 Tiergestützte Aktivität

Tiergestützte Aktivitäten (TGA) stehen für die Steigerung der Lebensqualität. Sie widmen sich erzieherischen, rehabilitativen und sozialen Prozessen, wobei das Wohlbefinden des Menschen gestärkt wird. Durchgeführt werden sie von Personen welche, neben einer eventuellen Einführungsveranstaltung über tiergestützte Arbeit, keine speziellen Ausbildungen benötigen. Jedoch sollen Freude, Geduld und Einfühlungsvermögen, sowie Erfahrung im konkreten Umgang mit dem Tier vorhanden sein. Für die TGA muss das Tier über keine Ausbildung verfügen, dabei genügt es, wenn es sich als geeignet erweist. Diese Interventionsform ist eine alternative Form, um mit Lebewesen in Verbindung zu treten, jedoch kein Ersatz für zwischenmenschliche Beziehungen. Trotzdem hat allein die Anwesenheit oder die Beobachtung eines Tieres eine positive Wirkung auf den Menschen. Beobachten lässt es sich z.B. bei Tierbesuchsdiensten oder in Streichelzoos (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.2.1.2 Tiergestützte Pädagogik

Die Tiergestützte Pädagogik (TGP), ist eine Intervention mit Tieren, welche mit einem individuellen Förderplan oder konkreten Lernzielen arbeitet. Hierbei werden vorhandene Ressourcen gestärkt, Fähigkeiten im emotionalen und sozialen Bereich erweitert und Kompetenzen verbessert. Experten im pädagogisch/ sonderpädagogischen Bereich führen die TGP, mit den notwendigen Kenntnissen, bezüglich des eingesetzten, trainierten Tieres durch. Dabei werden spezielle Wünsche und Bedürfnisse des Kindes einkalkuliert und in die Planung mit aufgenommen. Nach jeder Zusammenkunft zwischen Mensch und Tier wird, in Bezug auf die Zielvorgaben, Protokoll geführt (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.2.1.3 Tiergestützte Therapie

Unter dem Oberbegriff Therapie stehen medizinische Behandlungen von Krankheiten und deren Heilungsverfahren. Schwerpunkt der Tiergestützten Therapie (TGT) ist die gezielte Einwirkung auf bestimmte Persönlichkeits- oder Leistungsbereiche. Es werden Erlebnisse be- und verarbeitet, emotionale Blockaden gelöst, soziale Ängste reduziert, wobei eine Anregung der Lernprozesse stattfindet. Nur ein professionell ausgebildeter Therapeut kann diese Therapie mit Hilfe eines trainierten, speziell ausgebildeten Tieres durchführen. Es wird als integraler Bestandteil in die Behandlung mit einbezogen. Der Therapeut trägt die Verantwortung für den Verlauf der einzelnen Sitzungen, bei der eine Therapieplanung Voraussetzung ist. Bevor diese erfolgt, findet eine Analyse der Situation des Klienten statt, welche in einer Anamnese genau untersucht wird. Nach einem individuell formulierten Ziel erfolgt die Erstellung eines Therapieplans. Wichtig hierbei ist, auf die vorhandenen Ressourcen, Begabungen, Fähigkeiten, Kompetenzen und Stärken des Klienten aufzubauen. Fortschritte werden dokumentiert wobei Teil- und Endziele beachtet werden müssen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.2.2 Interventionsbereiche

Mithilfe der TGI können wesentliche Entwicklungsbereiche eines Kindes gefördert werden. Es folgen fünf dieser, die allgemein erklärt und im Anschluss auf die Arbeit mit Tieren bezogen werden.

2.2.2.1 Kognition/Lernen

In dem Bereich Kognition und Lernen geht es um alle Bereiche, bei denen der Kopf bzw. das Gedächtnis benötigt wird. Kognition ist hierbei eine Sammelbezeichnung von Prozessen, welche in Verbindung mit dem Erkennen der Wirklichkeit stehen. Darunter fällt das Denken, die Wahrnehmung, die Vorstellung, die Beurteilung, das Lernen und das allgemeine Gedächtnis (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Sich aufmerksam und reflektiert Verhalten und Verschiedenes zu verstehen, zudem die Initiative zu erfassen und den Transfer zu begreifen, all das gelingt durch das Denken (vgl. Strunz, 2018). Kognition umfasst einerseits den Prozess einer Wahrnehmung und verarbeitet die Wirklichkeit. Mithilfe dieser Prozesse bekommt der Mensch das Bewusstsein für sich selbst und seine Umwelt. Andererseits bedeutet Kognition auch das Produkt des Erkennens von erlangtem Wissen. Durch Beobachtungen kann die Fähigkeit, soziale Situationen analysieren zu können, gefördert werden. Hierbei wird die Wahrnehmung bedeutend. Gesammelte Kenntnisse und gemachte Erkenntnisse können aus der Interaktion mit einem Tier auf verschiedene Situationen mit Menschen übertragen werden. Des Weiteren kann durch den wechselseitigen Prozess der nonverbalen und kritiklosen Abstimmung tierischer Bedürfnisse, neue Umgangsformen mit Menschen entwickelt werden (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Durch die Tiere finden eine kognitive Anregung und Aktivierung bei dem Kind statt. Das Kind lernt Neues über die Tiere und deren Haltung, kommt in den Austausch und ins Gespräch mit Anderen, während gleichzeitig das Gedächtnis angeregt wird. Geduld und Ausdauer werden gefördert und bringen im Anschluss den gewünschten Erfolg. Dabei lernen die Kinder, dass sie über Kompetenzen verfügen, diese aber auch Grenzen haben (vgl. Olbrich und Otterstedt, 2003). Außerdem werden Fantasie und Kreativität, sowie die Sinneswahrnehmungen durch das Tier gefördert (vgl. Otterstedt, 2017).

2.2.2.2 Emotionalität

Die Wirklichkeitserfassung ist in diesem Bereich auf stark emotionaler Basis, als wie zuvor auf Kognitiver. Hierbei geht es um die Gefühlsregungen welche zum einen positiv, durch z.B. Freude, Ausgelassenheit und Sympathie, hervorgerufen werden können. Zum anderen können auch negative, wie Angst, Trauer oder Ärger zum Vorschein kommen. Essenziell sind die Frustrationstoleranz, die Ich-Stärke, welche die Selbstwertstabilität aufzeigt, und vor allem die emotionale Selbststeuerung. Diese wird teilweise durch Erziehung, teilweise durch Erfahrungen erlernt. Unsere Gefühle werden von Erregungen, also Spannungen oder Beruhigungen, Entspannung begleitet (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Tiere wirken

stressreduzierend und entspannend, dabei kann der Blutdruck sinken. Zudem bieten sie Trost und Beruhigung und fördern das emotionale Wohlbefinden, indem sie jemanden ohne Ausnahme akzeptieren. Ferner wird das positive Selbstbild gefördert. Das Kind erfährt vom Tier eine positive Wertschätzung, zugleich macht es aber auch die Erfahrung mit Autorität und Macht. Es lernt Verantwortung zu übernehmen und erlebt die Bewältigungskompetenz. Zusätzlich wirken Tiere motivierend (vgl. Olbrich und Otterstedt, 2003).

2.2.2.3 Soziabilität

Alle Eigenschaften und Verhaltensweisen welche ein auf die Gemeinschaft bezogenes, angemessenes Handeln ermöglichen, gehören zur Soziabilität. Es entsteht die Neigung und die Fähigkeit eines Individuums zu sozialem Anschluss bzw. der gesellschaftlichen Ein- oder Anpassung. Menschen mit sozialem Verhalten helfen, unterstützen und beziehen sich uneigennützig auf andere. Hierbei wird auch vom Altruismus (Einbezug und Rücksichtnahme Anderer) und der dazugehörigen intrinsischen Motivation gesprochen. Bei der Soziabilität erfolgt eine Balance zwischen dem Altruismus und dem Gegenstück Egoismus, welcher der Oberbegriff unserer Selbsthaltung, Selbstbehauptung und auch Selbstverwirklichung ist. Durch das erhaltene Selbstwertgefühl, welches das Tier einem Menschen geben kann, wird die Wahrscheinlichkeit erhöht, das Erlernte auf soziale Situationen mit anderen Menschen zu übertragen. Des Weiteren lassen sich soziale Ängste eher mit Tieren als mit Menschen abbauen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Als sogenannte „Eisbrecher“, können sie Kontakte herstellen und die menschlichen Bedürfnisse nach Zusammensein erfüllen, sowie Geborgenheit geben. Tiere zeigen dem Kind was sie wollen, da sie einen Aufforderungscharakter haben. Daneben setzen sie aber klare Signale, womit ihre Grenzen verständlich gemacht werden. Außerdem lernen die Kinder über die Tiere den Respekt vor Lebewesen, fördern die Rücksichtnahme, sowie das Einfühlungsvermögen und ermöglichen, wie in Punkt 2.2.2.2 *Emotionalität*, den Verantwortungsaspekt zu erkennen. Kontaktaufnahmen erfolgen durch das Beobachten, Streicheln oder Versorgen der Tiere (vgl. Olbrich und Otterstedt, 2003).

2.2.2.4 Motorik/Körpergefühl

Bei der Motorik geht es um die Beweglichkeit, das Bewegungsvermögen oder alle willkürlich, kortikal gesteuerten Bewegungsvorgänge, die bewusst erlernt und trainiert werden. Neben der allgemeinen Motorik befasst sich die Psychomotorik mit Bewegungsabläufen die Alters-, Zustands- oder Persönlichkeitsmerkmale aufweisen.

Hierbei stehen die Seele und der Körper in Wechselbeziehung. Tiere wirken auf die Gesamtbeweglichkeit ein, Verbessern und fördern die Bewegungsfreudigkeit/Bewegungskoordination und erweitern das Bewegungsrepertoire (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Nebenbei können sich beim Streicheln eines Tieres, auch die Muskeln entspannen. Insgesamt erfolgt die Entwicklung eines Körpergefühls. Wie auch beim Anfassen des Tieres, beim Halten, Streicheln, Spüren der Fellqualität, sowie der Temperatur (vgl. Olbrich und Otterstedt, 2003). Zudem wird die Psychomotorik gefördert, das heißt, dass Tiere eine positive Wirkung auf die körperliche Ausdrucksfähigkeit psychischer Zustände oder Vorgänge haben. Zum Beispiel durch die analoge Kommunikation bei der es um die Verbindung von Gefühlen und Bewegung geht (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Das Tier wirkt im Ganzen motivierend auf das Kind (vgl. Olbrich und Otterstedt, 2003).

2.2.2.5 Sprache und Kommunikation

Sprache ermöglicht es, sich in die Gesellschaft zu fügen, eine soziale Einbindung zu schaffen. Bezogen auf die Lautsprache eines Kindes gibt es wesentliche Bedingungen für die Sprachkompetenz. Darunter zählen sprachliche Anregungen, Sprachvorbilder und spezifische Sprachförderungen oder Therapien bei Störungen. Für den Sprachentwicklungsprozess eines Menschen, ist eine Intaktheit und störungsfreie Entwicklung des Zentralnervensystems und der Hör- und Artikulationsorgane Voraussetzung. Die Bindung zwischen Kind und Bezugsperson, sowie die Sprachqualität und Quantität der Person, ist von entscheidender Bedeutung.

Durch das Erzählen mit einem Tier können auch die Sprechfreude und der Wortschatz unterstützt und erhöht werden. Zudem kann die Kommunikation über ein Tier, die Interaktion zwischen einem Kind und einem Erwachsenen, fördern. Hierbei handelt es sich um eine Brückenfunktion, die das Tier in der Situation einnimmt (vgl. Vernooij und Schneider, 2018).

2.3 Hof-Tiere in der Kita

In der Kita XXX leben neben Vögel und Insekten, Ziegen, Katzen, Seidenhühner und Kaninchen. Bei jedem Umgang mit Tieren hat eine Fachkraft ein Auge auf die Interaktion zwischen Kind und Tier.

Es werden nun besondere Eigenschaften der einzelnen Tiere beschrieben.

Ziegen sind sehr robuste Tiere. Sie fordern die Kinder, erlauben das Beibringen von Kunststücken und Tricks und genießen Streicheleinheiten (vgl. Göhring & Schneider-Rapp, 2017). Genauso wie Katzen, die frei umherlaufen und neben dem Drang nach Unabhängigkeit auch eine enge Beziehung pflegen können. Katzen sind neugierig, und haben eine feine Beobachtungsgabe. Zudem wirkt ihr Schnurren entspannend und beruhigend. Meist dient es als soziale Kommunikation, jedoch wird es auch als Beschwichtigung von Gefahrensituationen, bei Krankheiten oder beim Schmerz genutzt (vgl. Hahsler, 2011). Neben dem weichen, warmen Fell der Katze, wirken auch Seidenhühner, mit ihrem flauschigen Federkleid, ansprechend. Durch ihr soziales Verhalten und das harmonische Wesen unterscheiden sie sich von Haushühnern. Sie werden schnell zutraulich und lassen sich gern anfassen oder auf den Arm nehmen. Eine ruhige, ausgeglichene Art macht die Hühner ebenfalls aus (vgl. Huehner-Hof.com, 2020). Die Seidenhühner spiegeln das Verhalten ihres Gegenübers wider, das heißt, ist ein Kind zu grob, gackern sie ängstlich und begeben sich auf die Flucht. Um die Bedürfnisse der Hühner zu erkennen benötigen Kinder viel Empathie und soziale Kompetenzen. Mit Ruhe und Feinsinnigkeit kann eine Beziehung aufgebaut werden (vgl. Göhring & Schneider-Rapp, 2017).

Genauso wie Hühner, eignen sich Kaninchen, wenn sie zahm sind, hervorragend als therapeutische Begleiter, da sie eine ideale Körpergröße haben, um sie sich auf den Schoß zu setzen. Sie haben ein ruhiges, aber neugieriges, interessiertes Wesen und sind sehr lernfähig. Durch das Anstupfen mit ihrer Nase als Begrüßung und das Lecken mit der Zunge für Zuneigung, weisen Kaninchen soziales Verhalten auf. Das Rammeln der Kaninchen dient nicht nur zur Paarung, sondern auch zur Klärung der Rangordnung (vgl. Tschöpe, 2011). Durch das tierische Verhalten, welches durch Wärme, Empathie und Authentizität geprägt ist, wird ein wesentlicher Beitrag zur Erziehung und Entwicklungsförderung für Kinder geleistet (vgl. Hahsler, 2011).

3. Empirischer Teil

In Folgenden werden die Fragestellung, die Ausgangsbedingungen in der Praktikumsseinrichtung, sowie das methodische Vorgehen beschrieben und die Auswertung aufgezeigt.

3.1 Fragestellung

Meine Literaturrecherchen, bezüglich der Mensch-Tier-Beziehung, ergaben verschiedene Möglichkeiten, in denen Tiere positiv auf Kinder einwirken können. Ich fand es spannend zu erfahren inwiefern Kinder von Tieren im Alltag lernen können oder positiv beeinflusst werden. Darüber hinaus besteht meinerseits der Wunsch, selbst eine Kita mit Tieren zu eröffnen, weshalb ich mehr Wissen erlangen wollte. Aus diesem Grund entschied ich mich für die Fragestellung: „Welche Vorteile ergeben sich für die Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren aus der Arbeit mit den Hof-Tieren in der Kindertagesstätte XXX?“. Bezüglich meines Praxissemesters wurde die Frage auf diese Einrichtung bezogen. Da von einer Kita mit Hof-Tieren gesprochen wird, geht es speziell um die Arbeit mit den Kindern und den Tieren in dieser Einrichtung.

Um über alle Kinder jeden Alters sprechen zu können, nahm ich die festgelegte Altersspanne der Einrichtung in die Frage auf. Zudem war mir bekannt, dass vor allem in dieser frühkindlichen Entwicklung eine besondere Entfaltung stattfindet.

Wie schon angedeutet, habe ich mich ausschließlich auf die positiven Aspekte begrenzt, da diese Untersuchung sonst zu weitläufig geworden wäre.

3.2 Ausgangsbedingungen in der Praktikumseinrichtung

Im Folgenden werde ich die Einrichtung beschreiben, um die Aussagen meiner empirischen Forschung nachvollziehbar zu machen. Aus Datenschutzgründen werde ich Namen mit XXX und YYY versehen.

Die Kindertagesstätte, liegt am Rand einer Kleinstadt von Nordrhein-Westfalen, inmitten von Wiesen und Feldern. Die Einrichtung nutzt einen Großteil des ehemaligen Bauernhofes YYY, der noch im Besitz dieser Familie ist. Umgeben von freiem Land, können die Kinder auf einer großen Spielwiese den Tag verbringen. Neben vielen Spielgeräten und einem Gewächshaus mit angrenzendem Beet, befinden sich zwei artgerecht gestaltete Tiergehege vor Ort.

In den Gehegen stehen Spielelemente wie Turnstangen und Häuschen, welche bei Nachfrage benutzt werden dürfen. Wie in 2.3 beschrieben, leben hier zum einen fünf Seidenhühner mit Küken, welche speziell wegen ihres besonderen sozialen Verhaltens gewählt wurden. Außerdem drei Ziegen und vier Kaninchen mit Jungen. Obendrein gehören fünf freilaufende Katzen zur Einrichtung. Durch das Misten der Ställe, das regelmäßige Füttern und das Streicheln und Beobachten der Tiere, sind die Kinder täglich mit ihnen in Kontakt. Dazu

kommt ein vierzehntägiger Besuch zweier Therapiehunde, sowie das externe therapeutische Reiten. Die Kindertagesstätte betreut insgesamt eine Gruppe mit 20 Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren, darunter zwei Inklusionskinder. Das Team besteht aktuell aus vier Erzieherinnen und einer Dipl. Heilpädagogin (vgl. XXX e.V., 2019).

Die Kita arbeitet mit dem Situationsorientierten Ansatz, das heißt, dass die Themen der Kinder und ihre aktuellen Ausdrucksformen im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Die Konzeption besteht aus den drei Worten, „Natürlich. Miteinander. Wachsen.“ Die Kinder sollen gesund aufwachsen, ökologisches Handeln kennenlernen und soziales Miteinander erleben. Durch das Zubereiten der Speisen und das Zurückgeben der Reste in den natürlichen Kreislauf, sowie bei den jahreszeitlich wechselnden Arbeiten im Garten, lernen die Kinder die Natur kennen und erleben (vgl. XXX e.V., 2019).

3.3 Methodisches Vorgehen

Mangels empirischer Erkenntnisse, in Bezug auf die frühkindliche Bildung in Zusammenhang mit Tieren, habe ich mich für die qualitative Forschungsmethode entschieden. Ziel war es verschiedene Vorteile, die sich aus der praktischen Arbeit mit Kindern und Tieren ergeben, mit Hilfe einer Erhebungsmethode herauszufinden.

Zusätzlich bekam ich die Möglichkeit Nachfragen zu stellen.

Im Folgenden begründe ich meine Wahl der Erhebungsmethode und charakterisiere diese im Anschluss nach Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014).

3.3.1 Erhebungsmethode

Meine Auswahl einer Erhebungsmethode fiel auf die Gruppendiskussion. Durch die Arbeit in der Einrichtung mit Kindern und Tieren bot es sich an, das Wissen der fünf pädagogischen Fachkräfte aufzunehmen. Durch das unterschiedliche Alter der Teilnehmenden, konnten individuelle Meinungen und Erfahrungen erhoben und eingebracht werden. Zudem konnten sie sich gegenseitig unterstützen und verschiedene Anregungen schaffen.

Eine Gruppendiskussion wird mit mehreren Teilnehmer*innen durchgeführt. Da jeder Gedanke möglich ist, ist sie wenig bis gar nicht strukturiert. Die Diskussion wird mit einem Impuls oder einer Frage durch den Gruppenleiter*in/Interviewer*in angeleitet, der sich anschließend im Hintergrund hält. Meist verläuft eine Gruppendiskussion von selbst, da die Teilnehmer*innen aufeinander reagieren können und neue Themen entstehen lassen. Ohne gezielte inhaltliche Vorgaben erfährt man persönliche Meinungen aller Teilnehmenden.

Durch diese Art der offenen Gesprächsform treten, im Vergleich zum Einzelinterview, gezielte und tiefgründige Ansichten auf. Die Zurücknahme des Gruppenleiters, bietet den Teilnehmenden die gezielte Konzentration auf sich selbst, sowie auf die Aussagen der anderen Gruppenmitglieder. So läuft im besten Fall eine flüssige Gruppendiskussion ab. Nach 30 bis 60 Minuten können Fragen eingebracht werden, da nach dieser Zeit meist eine Sättigung an Informationen erreicht ist. Falls sich Personen nicht beteiligen, sollten sie durch zielgerichtete Fragen animiert oder ignoriert werden (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr, 2014).

3.3.2 Ablauf der Untersuchung

Im Vorfeld habe ich die Gruppendiskussion, sowie das Thema derselben bei der Leitung der Einrichtung angekündigt und einen Termin mit ihr vereinbart.

Meine Untersuchung fand während einer zweistündigen Teamsitzung am Nachmittag statt. Die Fachkräfte wurden im Vorfeld darüber informiert. Wir saßen, wie immer, im Gruppenraum der Kita an einem Tisch mit Kuchen und Kaffee. Zu Beginn stellte ich meine Rolle als Moderatorin vor. Ich erklärte, mich in einer passiven Rolle zu befinden und einzugreifen, wenn die Teilnehmer*innen abschweifen würden. Zudem erwähnte ich, dass wenn nötig, Fragen eingeworfen würden, um das Gespräch am Laufen zu halten. Anschließend gab ich an, dass sich in der Runde fünf Pädagogen befinden und bat diese sich vorzustellen, indem sie über ihre Ausbildung, ihre Berufserfahrung allgemein und in der untersuchten Hof-Kita selbst, berichten. Ich fragte zudem nach Fortbildungen oder spezieller Arbeit mit Tieren. Nachdem die Vorstellungsrunde beendet wurde, bedankte ich mich für die genommene Zeit und bat darum, dass jeder etwas sagt, es kein „richtig“ oder „falsch“ gibt. Ich gab das Thema TGI noch einmal bekannt, erklärte es kurz und erläuterte in einem Satz die Problemstellung. Ich erwähnte, dass ich nun die Meinungen und Erwartungen aufnehmen möchte und gab meine Frage „Welche Vorteile ergeben sich für die Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren aus der Arbeit mit den Hof-Tieren in der Kindertagesstätte XXX?“ in die Runde. Insgesamt ging die Diskussion, welche mit meinem Handy aufgenommen wurde, rund 41 Minuten. Da ich 30 bis 40 Minuten einplante, stoppte ich nach 40 Minuten und beendete die Diskussion mit meinem Dank für die Teilnahme.

3.3.3 Teilnehmende

Ein Überblick der Teilnehmer*innen, deren Alter, Ausbildung, Erfahrungsjahre und Fortbildungen wird in folgender Tabelle gegeben:

Code	Alter	Ausbildung	Erfahrungsjahre in einer Kita	Fortbildungen/Arbeit mit Tieren
T1	25 Jahre	staatl. Anerkannte Erzieherin	4 Jahre inkl. Oberstufenpraktikum in der Kita	Privat mit Tieren gearbeitet
T2	44 Jahre	Diplom Heilpädagogin	11Jahre	Fortbildung der Arbeitsgemeinschaft „Lernort Bauernhof“, Begleitung des therapeutischen Reitens in der Einrichtung
T3	58 Jahre	staatl. Anerkannte Erzieherin	Fast 40 Jahre	Drei verschiedene Fortbildung der Arbeitsgemeinschaft „Lernort Bauernhof“, privat mit Hunden, Hühnern und Katzen
T4	47 Jahre	staatl. Anerkannte Erzieherin	20 Jahre	Fortbildungen zur Tiergestützten Pädagogik, Fortbildungen der Arbeitsgemeinschaft „Lernort Bauernhof“, privat schon immer Tiere gehalten, Begleitung des therapeutischen Reitens in der Einrichtung
T5	54 Jahre	staatl. Anerkannte Erzieherin	Ca. 30 Jahre	Verschiedene Fortbildungen und privat Hund, Katze, Hühner

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, handelt es sich um ein sehr gemischtes Team bezüglich des Alters und der Berufserfahrung. Alle Teilnehmer*innen sind weiblich und haben außerhalb der Kindertagesstätte mit Tieren zu tun, oder Fortbildungen in diesem Bereich absolviert.

3.3.4 Auswertung

Im Folgenden wird beschrieben, mit welcher Methode die Gruppendiskussion transkribiert wurde. Anschließend wird die Methode zur Datenauswertung vorgestellt, sowie das Vorgehen erläutert.

3.3.4.1 Transkriptionsmethode

Um die Gruppendiskussion zu verwenden wurde sie zunächst transkribiert (Anlage 2). Hierfür wurde das Vereinfachte Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (2011) genutzt. Es wird wörtlich transkribiert wobei Wort- und Satzabbrüche behoben werden. Für eine bessere Lesbarkeit werden Interpunktionen geglättet und Pausen durch drei Punkte markiert. Füllwörter wie „mhm“, „ähm“ oder „ja genau“ werden nicht mit transkribiert, es sei denn, die Antwort besteht nur aus einem dieser. Zudem enthält jeder Sprachbeitrag eigene Absätze mit Zeitmarken, welche am Ende eingefügt werden. Emotionale Äußerungen werden in

Klammern gesetzt und unverständliche Wörter werden mit (unv.) kenntlich gemacht. Die interviewende bzw. moderierende Person wird durch ein M kenntlich gemacht, sowie die anderen Teilnehmer*innen durch ein T mit einer entsprechenden Nummer. Eine vollständige Beschreibung des Vereinfachten Transkriptionssystems nach Dresing & Pehl (2011) ist unter der Anlage 1 zu finden.

Bei der Transkription handelt es sich um ein Volltranskript, da die Teilnehmer*innen in der Gruppendiskussion beim Thema blieben. Es musste nichts gestrichen werden.

Der Name der Teilnehmer*innen wurde aus Datenschutzgründen mit einem Unterstrich () versehen.

3.3.4.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Für die Auswertung der Diskussion habe ich mich, neben den Analysetechniken, Explikation und Strukturierung, für die Zusammenfassung entschieden. Hierbei ist es das Ziel, das Material so weit zu reduzieren, dass die wichtigsten Merkmale erhalten bleiben. So gelang es mir alle Vorteile bezüglich der Fragestellung herauszufiltern.

Zu Beginn erfolgt eine Paraphrasierung. Hierbei werden die Textstellen kurz und auf den Inhalt beschränkt umgeschrieben. Dabei werden ausgeschmückte Textstellen gestrichen und der inhaltstragende Text auf eine einheitliche Sprache reduziert. Im nächsten Schritt, der Generalisierung, werden diese Paraphrasen verallgemeinert. Nicht aussagekräftige Paraphrasen in Bezug auf die Forschungsfrage werden weggelassen, doppelte Aussagen werden gestrichen.

Im zweiten Reduzierschritt werden nun sich alle auf einander beziehenden Generalisierungen zusammengefasst und in Kategorien gebündelt. Bei der Bildung von Kategorien ist eine induktive, deduktive und interaktive Vorgehensweise möglich. Nach Fertigstellung der Reduktion, sollte überprüft werden, ob die entstanden Aussagen den Inhalt des Ausgangsmaterial widerspiegeln. Der komplette Vorgang kann so lange wiederholt werden, bis die gewünschte Reduzierung des Materials erreicht ist (vgl. Mayring, 2015).

Ausgewertet habe ich mein Transkript mit der interaktiven Vorgehensweise, da die Teilnehmer*innen nicht im Vorfeld beeinflusst werden sollten. Ich reduzierte zunächst induktiv nach passenden Aussagen bezüglich meiner Forschungsfrage, um den Inhalt anschließend in deduktive Kategorien, basierend auf meinem Theorieteil, einzuordnen.

Aus meinem Theorieteil bestehen bereits folgende Kategorien, die ich im folgenden Punkt, *3.3.5 Ergebnisse*, näher erläutern werde:

Kategorie 1: Kognition und Lernen

Kategorie 2: Emotionalität

Kategorie 3: Soziabilität

Kategorie 4: Motorik/Körpergefühl

Kategorie 5: Sprache und Kommunikation

3.3.5 Ergebnisse

Im Verlauf werden alle Vorteile, passend zu ihren Kategorien aufgezeigt und mithilfe von Beispielen aus der Diskussion verdeutlicht. Manche Vorteile passen zu mehreren Kategorien.

K1: Kognition und Lernen

In der ersten Kategorie sammelte ich alle Vorteile der pädagogischen Fachkräfte, die mit Kognition und dem Aspekt Lernen in Verbindung stehen. Die Kinder lernen Legehennen kennen, erfahren warum Hühner gackern und wie die Eier aus den Nestern herausgeholt werden. Dabei spüren sie, ob die Eier noch warm sind, können im Anschluss zählen wie viele sie haben, wie groß diese sind und welche Unterschiede es gibt. Hierbei wird mit allen Sinnen gelernt. Durch das Schlachten der Hühner erfahren die Kinder den Zusammenhang zwischen den Tieren und unserem Essen. Außerdem bekommen sie nebenbei mit, wie Landwirtschaft und Tierhaltung funktioniert. Sie erfahren das Wissen über Natur und Tier hautnah und erleben im Kita-Alltag Geburt und Brut, sowie den Tod. Live und vor Ort wird den Kindern der natürliche Zyklus nähergebracht.

T4: „...die sterben auch und das gehört ja auch zum Zyklus, was die Kinder kennenlernen, die werden eines natürlichen Todes sterben...“ (Z. 117-118).

Durch die Tiere kann auch das Thema Nachhaltigkeit besser erklärt und verdeutlicht werden. Lebensmittel werden nicht weggeschmissen, da die Tiere Abnehmer, für alle übrigbleibenden Essensreste sind.

T1: „Und was ganz wichtig, finde ich, bei uns immer ist, dass wir auch wenn die Kinder ihr Mittagessen oder das Frühstück nicht aufessen, wir haben immer Abnehmer, Hühner fressen alles, Katzen fressen dann eher so das Fleischige und Milchige und die Ziegen Rohkost, die Kaninchen knabbern auch ganz viel. Also es wird nichts weggeschmissen“ (Z.289-293).

Ein weiterer wichtiger Vorteil in der Kategorie ist die Beobachtung. Neben dem Wissen, welches durch Beobachtungen erfahren wird, wird zum einen durch die kindliche Beobachtungsgabe, die Anpassungsfähigkeit an das Verhalten der Tiere gefördert. (Mehr zur Anpassungsfähigkeit wird in der dritten Kategorie aufgegriffen.) Zum anderen entstehen durch Beobachtungen viele Gespräche, welche für die sprachlichen Kompetenzen förderlich sind.

T2: „Wie läuft denn ein Huhn? Mach das mal nach“ und wenn die Kinder dann anfangen wie die Hühner zu laufen oder mit der Nase zu zucken wie ein Kaninchen, dass fördert halt Beobachtungsgabe“ (Z. 262-264).

Auch die Kreativität wird durch die Tiere verstärkt gefördert. Es werden Klettermöglichkeiten für die Tiere gebaut oder überlegt wie man sie auf eine kreative Art und Weise beschäftigen kann. Die Tiere sind sozusagen ein Ansporn den Kopf nachdenken zu lassen.

Ein weiterer Vorteil, jedoch nicht speziell für die Kinder, ist die Abdeckung der Bildungsbereiche. Hierbei müssen die Fachkräfte keine künstliche Welt erschaffen (Z.111), um den Kindern etwas zu vermitteln, sondern können mit Hilfe der Tiere alle Bereiche abdecken.

Kategorie 2: Emotionalität

Zu der nächsten Kategorie ordnete ich alle Vorteile, die die Kinder bezüglich ihrer Emotionalität positiv beeinflussen.

Das Rausholen der Eier und das Miterleben von Geburt und Tod lösen Emotionen bei den Kindern aus, die eine sprachliche Begleitung benötigen. Besonders viele Emotionen werden hervorgerufen, wenn Ängste überwunden werden. Hierbei erfahren Kinder was Respekt bedeutet. Sie werden mutiger und können lernen ihre Angst zu überwinden. So entstehen Erfahrungen und Stolz, sowie die Förderung des Selbstbewusstseins.

Zudem sind die Tiere Miterzieher, da sie den Kindern zeigen, welches Verhalten in Ordnung ist und bei welchem sie sich einem anderen Lebewesen anpassen müssen (Mehr zur Anpassungsfähigkeit folgt in Kategorie 3).

T1: „Die Erfahrung in den Hühnerstall zu gehen, ist ja auch eine riesen Überwindung für die Kinder und wir sagen immer die Hühner sind so Miterzieher, also gerade so diese wuseligen Kinder, die dann so mit in den Hühnerstall kommen und wenn die

da so wuselig sind, merken die ganz schnell „Oh das war nicht so gut.“ und dann werden die auch ruhiger. Einige Kinder schlafen auch ein im Hühnerstall“ (Z.101-105).

T4: „..., wenn man dann manchmal so Kinder mitkriegt die total schüchtern sind und die sich dann das erste Mal trauen wirklich unters Huhn zu fassen, wirklich wie stolz sie sind und drei Meter größer werden...“ (Z.147-149).

Die Kinder werden täglich in die Versorgung der Tiere mit eingebunden und lernen Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen Bedürfnisse zu erkennen und mit verschiedenen Reaktionen der Tiere umzugehen.

T3: „Also die Kinder machen die unmittelbare Erfahrung, auch wenn ich grenzüberschreitend bin, einem Lebewesen gegenüber, entzieht es sich...“ (Z.139-141).

Des Weiteren sehen die Kinder in den Tieren einen Ruhepol. Sie können im Beisein der Tiere entspannen und bestehenden Stress abbauen.

T4: „...man kann dem Kind natürlich auch ein Bilderbuch vorlesen, wenn es eine Pause braucht, um runter zu kommen oder die Kinder gehen dann meistens in den Kaninchenstall und machen da was Ruhiges...“ (Z.544-546).

Durch das Anlocken und Warten auf die Tiere, lernen die Kinder ausdauernd zu sein. Der Umgang mit den Tieren beim Füttern oder auch das Streicheln der Katze benötigt viel Geduld.

K3: Soziabilität

Die Soziabilität beinhaltet die meisten genannten Vorteile in der Gruppendiskussion. Ein essenzieller Punkt ist der Vorteil eines Tieres als Brückenbauer. Die Fachkräfte nutzen die Tiere, um vor allem bei der Eingewöhnung eine Verbindung zu den Kindern herzustellen. Auch bei Kindern, welche Schwierigkeiten haben in den Kita-Alltag hineinzufinden, können die Tiere, jeder vorhandenen Tierart, die Fachkräfte unterstützen.

T4: (...) „ein Kind mit den Katzen, das musste erst nach draußen, also über die Katzen, was es als Brücke braucht, wo wir dann über die Wiesen gegangen sind und die Katzen gesucht haben. Und in der Eingewöhnung, ich sag mal für neue Kinder,

oder schüchterne, ruhige Kinder, die Schwierigkeiten haben sich zu trennen, sind die Tiere die beste Brücke“ (Z. 320-324).

T4: „...ich kann mich auch an ein Kind erinnern, mit dem habe ich wochenlang Ziegensuppe gemacht, weil das Kind nur über die Ziegen, also direkt rausgehen zu den Ziegen (...), das war die Brücke, um hier zu bleiben und wir haben Wochen Ziegensuppe gemacht...“ (Z.307-310).

Die Kinder lernen von den Tieren sich anzupassen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen, sowie auch die eigenen Bedürfnisse zurückzuhalten.

T1: „Es frisst gerade... jetzt kann ich es nicht hochnehmen und will nicht gestreichelt werden...“ (Z.388-389).

T4: „...bei Kindern, die sehr laut sind, die dann ihre Stimme senken müssen, weil sie sonst merken, wenn ich zu laut bin haben die Tiere Angst also muss ich lernen meine Stimme zu senken oder zu erhöhen. Je nachdem, da lernen die dann auch, oh jetzt muss ich ein bisschen leiser sein...“ (Z.485-488).

Ein wesentlicher Vorteil für Kinder aus der Arbeit mit Tieren ist die Entwicklung von Empathie. Durch das tägliche Miteinander bauen viele Kinder eine Bindung auf. Sie lernen mit den Tieren zu kommunizieren (mehr dazu in Kategorie 5) und erweitern so ihre Sozialkompetenzen.

T2: „...ich muss ein Tier lesen lernen wie es das Verhalten zeigt ohne Gefühlskarten, ich muss das Tier lesen... hat es Angst vor mir, weil es schnell weghoppelt...“ (Z.415-417).

In der Gruppendiskussion wurde angebracht, dass sogar die Grundschulen eine höhere Sozialkompetenz bei den Kindern der Einrichtung festgestellt haben. Sie kommen mit vielen Lebewesen in Verbindung und lernen sich ihnen anzupassen.

T3: „Grundsätzlich ist es so, dass wir die Rückmeldungen bekommen von den Schulen, dass die Kinder, die von unserem Kindergarten kommen, höhere Sozialkompetenzen haben und sich besser konzentrieren können, also das hat ja was damit zu tun, dass sie sich ständig mit unterschiedlichen Tierarten auseinander setzen müssen und nicht nur mit der Gruppe. Sondern auch mit anderen Lebewesen wird noch nochmal stärker ausgebaut...“ (Z.209-213).

Ein weiterer großer Punkt ist das Gefühl der Verbundenheit gegenüber einem Lebewesen. Die Kinder fühlen sich in vielen Situationen vom Tier verstanden. Hierbei spielt auch das Tier als Zuhörer eine Rolle. Die Kinder erfahren Zuneigung und lernen daraus Respekt und Wertschätzung entgegen zu bringen. Außerdem können sie von den Tieren lernen, dass man jemanden so nimmt wie er ist, ohne Ansprüche zu besitzen.

T5: „bei unseren Seidenhühnern bei den Küken... wo die Kinder dann sofort festgestellt hatten, dass die wieder zu ihrer Mama hin wollen und wie die dann ständig gepickt haben und zurück wollten , und die Mutter hat ja dann ihre Küken letztendlich auch gerufen und das die Kinder das auch sofort wussten, das die Küken Angst haben und viel lieber wieder zu Mama möchten... T3: „Ja weil es auch ihrer eigenen Lebenswelt entspricht.“ (Z.235-241).

Für manche Kinder sind die Tiere auch besondere Zuhörer. Zuhörer denen sie von ihrem Stress und Sorgen erzählen können. Andere finden in ihnen auch einen Spielpartner, mit dem sich die Zeit vertreiben lässt.

T4: „Und können auch Zuhörer sein, wenn ein Kind ganz viel Probleme hat...“ (Z. 560).

T5: „Einfach auch Spielpartner, wenn keiner mit mir spielen möchte oder ich finde gerade keinen, habe ich auch schon erlebt, dass jemand dann gefragt hat, „Kann ich ins Kaninchengehege“ (Z. 565-567).

K4: Motorik und Körpergefühl

Durch verschiedene Hautnah-Erfahrungen, z.B. das Eier rausholen oder das Streicheln eines Tieres wird die Motorik verbessert. Außerdem können auf spielerische Art und Weise die Koordination, sowie das Gleichgewicht getestet werden. Die Kinder versuchen Tierbewegungen nachzustellen und erleben so ein eigenes Körpergefühl. Für ein Integrationskind aus der Einrichtung ergeben sich mehrere Vorteile den Alltag mit Tieren in der Kindertagesstätte zu verbringen. Durch starke Freude, welche das Kind verspürt fördern die Tiere viele Regungen im Körper, das Kind ist so animiert sich zu bewegen.

T2: „Wir haben ein schwerstmehrfach behindertes Kind und wenn ich da erlebe, wenn wir ein Seidenhuhn auf den Schoß setzten, wie dieser Junge mit der Tetraspastik auflebt dadurch, wie er strahlt, welche Regungen in seinen Körper kommen“ (Z.366-369).

Manche Tiere können den Kindern helfen sich ruhig zu verhalten, bzw. lernen mit ihrem Körpergefühl umzugehen. Viele hibbelige Kinder, die nicht stillsitzen können, erfahren Ruhe durch die Tiere. Sie kommen runter und können sich entspannen.

T2: „..., sondern du wirst es irgendwann schaffen, dass das Kind auch ruhig bleiben kann, weil es das gelernt hat durch die Tiere. Das kann dann vielleicht mal ruhig im Abschlusskreis sitzen bleiben oder so, weil es diese Fähigkeiten einfach weiter ausbauen konnte“ (Z.339-343).

Außerdem wirken die Tiere in der Kita auf das Immunsystem der Kinder ein. Die Immunabwehr ist stärker ausgebildet, da sie mit Bakterien in Berührungen kommen. Das wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus.

K5: Sprache und Kommunikation

Die letzte Kategorie beinhaltet alle Vorteile, die mit Sprache und Kommunikation verbunden werden. Es ist sozusagen die Kategorie, die über allen anderen steht, da wir uns meist über die Sprache verständigen. Sei es bei der Begrüßung der Tiere am Vormittag oder auf Katzensuche mit einem neuen Eingewöhnungskind, mit dem man leichter ins Gespräch kommt. Verhaltensweisen, Geräusche oder die Tierhaltung bieten Gesprächsstoff, da Tiere die Aufmerksamkeit von Kindern erwecken. Durch die Verbundenheit, welche in der Soziabilität angesprochen wurde, lässt sich, wie auch in dem aufgezeigten Beispiel der Küken, mit den Kindern philosophieren. Tiere können auf diese Weise die Sprache der Kinder anregen.

Ein besonders großer Aspekt ist die analoge Kommunikation. Die Kinder lernen durch die Tiere auf Körpersprache zu achten, Mimik zu lesen sowie Verhalten zu deuten und können so auch auf andere Lebewesen besser eingehen.

T2: „Wenn ich nicht möchte, dass mich eine Ziege an boxt, kann ich sagen „Halt Stopp!“ und mich aufbauen und gerade dastehen und nicht in mich zusammengesunken, sondern mit einer Abwehrhaltung und wenn ich das dann wiederum am Streitgespräch übertrage, da habe ich auf jeden Fall auf der gesamten Bandbreite Kommunikation gelernt. Wie verhalte ich mich einem Gegenüber das ich abwehren will. „Halt Stopp“ (Z. 474-479).

4. Schlussteil

Im Folgenden werde ich meine Schlussfolgerung ziehen, sowie die angewendete Methode reflektieren und die Arbeit zusammenfassen.

4.1 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der Gruppendiskussion werden in Bezug zur Theorie gesetzt, um herauszufinden ob Gemeinsamkeiten vorzufinden sind.

Bezüglich der ersten Kategorie erwähnten die pädagogischen Fachkräfte einen großen Lerneffekt. Sie sprachen unter anderem von erlerntem Wissen über die Tiere, der Landwirtschaft und der Tierhaltung und erwähnten den Lebenskreis mit Geburt und Tod. Auch Olbrich und Otterstedt (2003) bestätigten, dass durch Tiere viel Wissen erlangt werden kann. Sie nannten unter anderem das Lernen über Tiere und deren Haltung. Auch die Förderung der Kreativität, welche die Fachkräfte und Olbrich und Otterstedt (2003) ansprachen, war ein Vorteil für die Kinder, wenn Tiere in der Einrichtung lebten.

Des Weiteren entstand durch Beobachtungen ein Lernprozess: „Wie läuft denn ein Huhn? Mach das mal nach“ und wenn die Kinder dann anfangen wie die Hühner zu laufen oder mit der Nase zu zucken wie ein Kaninchen, dass fördert halt Beobachtungsgabe...“ (Z.262). Diesen bestätigte auch Oerter, 2007 in Strunz, 2018 „Es ist das ‚Lernen am Modell‘ (Bandura) das „das Individuum befähigt, Verhalten durch Beobachtung anderer zu übernehmen und dieses Verhalten auch zeitlich verzögert, in Abwesenheit des Modells, zu reproduzieren.“ (S.81)

Sowohl Lernen als auch der Bereich Emotionalität wurde bei Kindern durch Tiere gefördert. In der Gruppendiskussion wurde erwähnt, dass sich die Kinder durch Tiere überwinden können, Mut zu fassen, sowie Erfahrungen machen und Stolz verspüren. Diese Gefühle, begleitet von Spannung, bzw. Erregung, sprachen auch Vernooij und Schneider (2018) an. Auch Olbrich und Otterstedt (2003) beschrieben, dass Tiere motivierend wirken und es demnach zu Überwindungen des Kindes kommt, wobei zusätzlich die Bewältigungskompetenz angesprochen wird. In der Theorie wird auch von einer Senkung des Blutdrucks, sowie Trost und Beruhigung durch Tiere gesprochen. Sie wirken entspannend und stressreduzierend. Das zeigte sich auch in der Praxis mit den Tieren vor Ort. Die Fachkräfte sprachen von Kindern, welche eine Pause benötigten und dafür in den Kaninchenstall gingen, dazu von den Katzen, die durch ihr Schnurren für Entspannung

sorgen und die Kinder beruhigen. T2: „...der Zugang gerade, wenn es darum geht um Angst usw. ist immer leichter geschaffen durch ein Tier...“ (Z.422).

Mit Blick auf die dritte Kategorie wird sowohl in der von mir verwendeten Literatur als auch in den Aussagen der Fachkräfte, die Soziabilität bei Kindern mit Tieren betont. Olbrich und Otterstedt (2003) sprechen über das Tier als „Eisbrecher“. Es stellt den Kontakt zwischen Fachkraft und Kind dar. Auch in der Praxis unterstützt das Tier bei der Eingewöhnung der Kinder. Tiere setzen zudem laut Olbrich und Otterstedt (2003) klare Signale und zeigen dabei ihre Grenzen, denn auch ein sich abwendendes bzw. schlafendes Tier teilt dem Kind etwas mit (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Auch in der Praxis zeigt sich das z.B. durch die Katze: „Eine Katze springt auf den Baum, das Kind kommt nicht hinterher, also möchte ich etwas von dem Tier, muss ich mich etwas zurücknehmen...“ (Z.141). Die Kinder können sich den Tieren anpassen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018) und sich in ihr Gegenüber hinein fühlen (vgl. Beetz, o.A.), sowie Empathie entwickeln (vgl. Bauer, 2008, S.7/8 zitiert nach Hartmann, 2010, S.107). All diese Werte wurden auch in der Gruppendiskussion benannt und durch verschiedene Beispiele belegt, was eine gute Umsetzung von Theorie zur Praxis bestätigt.

Auch in der Praxis, wurde wie in der Theorie beschrieben, dass das Tier als „du“ wahrgenommen wird und man ihm Namen gibt, sowie Gefühle zuschreiben kann (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Deutlich wurde in der Diskussion auch, dass die Tiere als Zuhörer und Spielpartner fungieren. Auch Olbrich und Otterstedt (2003) bestätigen, dass Tiere die Bedürfnisse nach Zusammensein und Geborgenheit erfüllen können und dass man gemeinsam nicht allein ist.

Bezüglich der vierten Kategorie wurden von Olbrich und Otterstedt (2003) und Vernooij und Schneider (2018) die Muskelentspannung bei Kindern sowie Motivation und die Verbesserung der Gesamtbeweglichkeit und der Bewegungsfreude angesprochen. In der Gruppendiskussion wurden diese Aspekte auch als Vorteil bezüglich Tiere in der Kindertagesstätte genannt. Zum einen die Förderung der Beweglichkeit: ...“welche Regungen in seinen Körper kommen“ (Z.368). Zum anderen das beruhigende Verhalten mancher Tiere, durch welche die Kinder runterkommen und „...mal ruhig im Abschlusskreis sitzen...“ (Z.341).

Bei dem Thema Sprache und Kommunikation haben sich auch viele Gemeinsamkeiten zwischen Theorie und Praxis gefunden. Die Tiere fördern den Dialogaufbau (vgl. Olbrich und Otterstedt, 2003) und das Erzählen kann die Sprechfreude erhöhen (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Wenn das Tier als Brückenbauer dient, erfolgt eine trianguläre Beziehung, welche die Kommunikation zwischen Kind und Fachkraft fördert (vgl. Wünsche in Strunz,

2016). Zudem schrieb auch Watzlawick et al., 2007, S. 63f., über die analoge Kommunikation, dass das Tier nicht die Bedeutung der Worte versteht, sondern die Mittel, die im Ton der Sprache und der Gestik überbracht werden. Hinzu kommt, dass vieles Gelernte von der analogen Kommunikation auf andere Menschen übertragen werden kann (vgl. Vernooij und Schneider, 2018). Genauso wurde dies in der Gruppendiskussion angesprochen: „Ich kann vielleicht dann auch sogar besser mitteilen ohne das gesprochene Wort, weil ich meinen ganzen Körper einsetzen kann, denn das haben die Kinder in der Kommunikation gelernt. Wenn ich nicht möchte, dass mich eine Ziege anboxt, kann ich sagen „Halt Stopp!“ und mich aufbauen und gerade dastehen und nicht in mich zusammengesunken, sondern mit einer Abwehrhaltung und wenn ich das dann wiederum am Streitgespräch übertrage, da habe ich auf jeden Fall auf der gesamten Bandbreite Kommunikation gelernt. Wie verhalte ich mich einem Gegenüber das ich abwehren will“ (Z. 474-479).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die von mir verwendete Literatur nicht groß von der Gruppendiskussion unterscheidet. Das zeigt zum einen, dass die Theorie der Literatur gut in die Praxis umsetzbar ist. Zum anderen, dass die pädagogischen Fachkräfte gut über das Thema Bescheid wussten und ihr Wissen mit Beispielen, welche passend zur Theorie waren, belegen konnten. Obwohl ich induktiv an die Gruppendiskussion gegangen bin, bestätigten die Fachkräfte die fünf Komponenten, welche im Rahmen der TGI von Bedeutung waren: Kognition und Lernen, Emotionalität, Soziabilität, Motorik und Körpergefühl und Sprache und Kommunikation. Schenkt man diesen Interventionsbereichen in der frühkindlichen Lebensphase Beachtung, so lassen sich viele Vorteile bezüglich Tiere in einer Kindertagesstätte finden. Mit Blick auf die wesentlichen Entwicklungsbereiche, welche ein Kind in seiner frühkindlichen Lebensphase durchlaufen sollte, konnte man anhand der Gruppendiskussion feststellen, dass die Tiere in der Praxiseinrichtung die Kinder bei diesen Entwicklungsaufgaben unterstützten. Anhand meiner Forschung kann die Praxis gezielt auf die genannten Entwicklungsbereiche eingehen und mit den Tieren im Alltag verbinden. Nachdem die Einrichtung meine Arbeit lesen würde, wäre es möglich, gezielt auf weitere Vorteile zu achten und dabei die verschiedenen Bereiche in den Vordergrund zu nehmen und speziell mit den Tieren weiter zu fördern.

4.2 Reflexion der Methode

Die Methode „Gruppendiskussion“ hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Durch die gewohnten Rahmenbedingungen gestaltete sich eine angenehme Atmosphäre. Im Vorhinein

kamen viele unnötige Gedanken meinerseits, die am Ende jedoch widerlegt wurden. Ich beabsichtigte von Anfang an, nur Vorteile aufzugreifen, da mich diese für meinen späteren Wunsch selbst eine solche Kita mit Tieren zu eröffnen, besonders interessierten.

Die Diskussion wurde problemlos am Laufen gehalten, da die Teilnehmer*innen sich durch die vielen Jahre täglicher Zusammenarbeit kannten und auf einander abgestimmt waren. Die Fachkräfte gingen gegenseitig auf das Gesagte ein, fanden zu weiteren Ideen, nickten, bestärkten und hatten in der Diskussion die Zeit zum Nachdenken, ohne das es zu längeren Pausen gekommen wäre. Ein fließender Übergang folgte, sodass viele Vorteile gesammelt werden konnten.

Im Verlauf bestärkte sich die induktive Vorgehensweise. So konnten in der Diskussion offene Meinungen und Erfahrungen aufgenommen werden, was zu einer entspannten Atmosphäre führte. Zudem belegten die Fachkräfte viele Vorteile mit Praxisbeispielen, sodass die einzelnen Punkte untermauert werden konnten. Auch wenn nur speziell nach Vorteilen gefragt wurde, zeigten diese Beispiele, dass die Fachkräfte die Tiere als große Bereicherung im Kita-Alltag sehen. Schließlich wurden zahlreiche Vorteile zusammengebracht, die passend, in die zuvor deduktiv aufgeführten Kategorien, geordnet werden konnten.

Zu Beginn fiel mir die Rolle als stille Moderatorin leichter, jedoch kam im Laufe der Diskussion der Wunsch meinerseits auf mitzureden, weshalb ich drei Zwischenfragen mit einbrachte.

4.3 Zusammenfassung

Sinn und Zweck dieser Bachelorarbeit war es, Vorteile aufzuzeigen, welche sich für Kinder aus der Arbeit mit Hof-Tieren in der Kindertagesstätte XXX ergeben und damit zu zeigen, wie förderlich Tiere für Kinder sein können. Zu Beginn wurden grundlegende theoretische Inhalte zum Thema TGI geklärt. Um die Arbeit mit Tieren besser verstehen zu können, wurden wichtige Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung erläutert, sowie die verschiedenen Formen der TGI dargestellt. Es folgten die Tiere in der Kita und ihre Wichtigkeit, sowie im Anschluss die Interventions- bzw. Entwicklungsbereiche. Verglichen mit den Ergebnissen meiner Forschung, kann ich sagen, dass die wenige Literatur mit den Resultaten meiner Gruppendiskussion übereinstimmten und die Praxis sich an den entstandenen Vorteilen in der pädagogischen Arbeit weiter orientieren und diese weiter entwickeln kann. Die befragten Fachkräfte konnten, ohne vorheriges Wissen dieser, alle Bereiche ansprechen und mit vielen Praxisbeispielen belegen. Ich fühlte mich in der Diskussion in meinem Vorhaben eine Kita

mit Tieren und Kindern zu eröffnen bestätigt, da man die Begeisterung der Fachkräfte spüren konnte. Zudem fühle ich mich in meiner Arbeit als Kindheitspädagogin mit Tieren bestärkt, da vor allem durch die trianguläre Beziehung, weitere pädagogische Arbeit aufgebaut werden kann. Ich weiß wie Tiere uns Fachkräfte im pädagogischen Alltag bereichern und besonders Kinder in ihren Entwicklungsbereichen, welche für eine gute Entwicklung in der frühkindlichen Lebensphase essenziell sind, von ihnen profitieren können.

Neben Beobachtungen und Beschreibungen der Tiere, lernen die Kinder eine Anerkennung tierischer Rechte, Respekt gegenüber Lebewesen, sein eigenes Verhalten wahrzunehmen und zu reflektieren, sowie nonverbale Kommunikationsmittel zu nutzen und eigene Stärken und Grenzen zu erfahren (vgl. Strunz, 2016).

Da das Thema wie in der Theorie schon beschrieben, in Deutschland noch nicht sonderlich etabliert ist, standen mir nur wenige Bücher zur Verfügung. Diese waren meist allgemein auf Menschen und Tiere bezogen. Aufgrund des mangelnden Wissens und der Literatur zum Thema TGI, beschloss ich zunächst allgemeine Informationen darzulegen, um einen Einstieg in das Thema zu geben. Es besteht zu diesem Thema weiterer Forschungsbedarf.

Im Laufe meiner Arbeit ergab sich das Interesse, Eltern nach Vorteilen zu befragen und ihnen im Anschluss deutlich zu machen, wie sinnvoll es ist, Tiere in einer Kita zu haben. Des Weiteren kam mir die Frage, wie viele Kindertagesstätten mit TGI in Deutschland existieren und ob diese, weitere Vorteile benennen können. Angrenzend an meine Untersuchung böte es sich an, auch über eventuelle Nachteile der TGI zu forschen und diese den Vorteilen gegenüber zu stellen.

Ich würde mich freuen, wenn durch meine Bachelor-Arbeit die Vorteile der TGI, im frühkindlichen Alter, bewusster werden und die Zahl der nach diesem Prinzip arbeitenden Kindertagesstätten zunimmt.

II. Literaturverzeichnis

Audiotranskriptionen.de (2011) *Vereinfachtes Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (2011)*. Verfügbar unter <https://www.audiotranskription.de/audiotranskription/upload/VereinfachteTranskription30-09-11.pdf> [17.08.2020].

Beetz (o.A.). *Das Konzept der Spiegelneurone als Grundlage von Empathie*. Verfügbar unter <https://de.scribd.com/document/356067824/Beetz-Abstract-Spiegelneuronen> [24.04.2020].

Göhring, A. & Schneider-Rapp, J. (2017). *Bauernhoftiere bewegen Kinder: Tiergestützte Therapie und Pädagogik mit Schaf, Kuh und Co. - ganz praktisch*. Darmstadt: pala-verlag.

Greiffenhagen, S. & Buck-Werner, O. N. (2007). *Tiere als Therapie: Neue Wege in Erziehung und Heilung*. Mürtenbach: KYNOS VERLAG.

Hahsler, M. (2011). *Katzen: Seelenfreunde und therapeutische Helfer*. Wien: Haus der Ärzte.

Hartmann, N.M (2010). *Tiere als Eisbrecher: Die Bedeutung der Mensch-Tier-Beziehung in der stationären Jugendhilfe*. Marburg: Tectum Verlag.

Huehner-Hof.com (2020). *Seidenhühner*. Verfügbar unter <https://www.huehnerhof.com/rassen/huehnerrassen/seidenhuehner/> [14.06.2020].

IAHAIO (2014). Weissbuch: Definitionen der IAHAIO für Tiergestützte Interventionen und Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere. Verfügbar unter <https://iahaio.org/wp/wp-content/uploads/2017/05/iahaio-white-paper-2014-german.pdf> [30.04.2020].

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Olbrich, E. & Otterstedt, C. (2003). *Menschen brauchen Tiere: Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. (S. 90-105). Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag-GmbH & Co. KG.

- Otterstedt, C. (2017). *Tiergestützte Intervention: Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung*. Stuttgart: Schattauer.
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch* (4.Aufl.). (Seite 88-102). München: Oldenbourg Verlag München.
- Stangl, W. (2020). *Kommunikation*. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. Verfügbar unter <https://lexikon.stangl.eu/535/kommunikation/> [24.04.2020].
- Stangl, W. (2020). *Spiegelneurone*. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. Verfügbar unter <https://lexikon.stangl.eu/932/spiegelneuronen/> [24.04.2020].
- Strunz, I. A. (2016). *Pädagogik mit Tieren: Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Strunz, I. A. (2018). *Kind-Tier Kindergarten: Tiergestützte Pädagogik - ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in vorschulischen Bildungseinrichtungen?*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Tschöpe, S. (2011). *Kaninchen: artgerecht halten, pflegen und verstehen*. Schwarzenbeck: Cadmos Verlag GmbH.
- Vernooij, M. A. & Schneider, S. (2018). *Handbuch der Tiergestützten Intervention* (4.Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.
- Watzlawick, P. & Beavin, J. H. & Jackson, D. D. (2007). *Menschliche Kommunikation: Formen Störungen Paradoxien*. (11., unveränderte Aufl.). Bern: Verlag Hans Huber Hogrefe AG.
- Wünsche, C. (2016). Tiergestützte Pädagogik - ein Beitrag zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit in der Kindheit?. In I. A. Strunz (Hrsg.). *Pädagogik mit Tieren: Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik* (S. 240-248). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- XXX e.V. (2019). *Kindertagesstätte XXX*. Verfügbar unter https://www.kita_hz.de/fuer-eltern/ [20.07.2020].

III. Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Vereinfachte Transkriptionsregeln nach Dresing & Pehl (2011).....	34
Anlage 2: Transkription der Gruppendiskussion.....	36
Anlage 3: Qualitative Inhaltsanalyse	48

Anlage 1: Vereinfachte Transkriptionsregeln nach Dresing & Pehl (2011)

Transkriptionsregeln:

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, zum Beispiel: Ich gehe heuer auf das Oktoberfest.
2. Wort- und Satzabbrüche sowie Stottern werden geglättet bzw. ausgelassen, Wortdoppelungen nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
3. Wortverschleifungen werden nicht transkribiert, sondern an das Schriftdeutsch angenähert. Beispielsweise wird aus „Er hatte noch so’n Buch genannt“ wird zu „Er hatte noch so ein Buch genannt“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, beispielsweise: „bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
4. Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt bei kurzem Senken der Stimme oder uneindeutiger Betonung, wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Dabei sollen Sinneinheiten beibehalten werden.
5. Pausen werden durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert.
6. Verständnissignale des gerade nicht Sprechenden wie „mhm, aha, ja, genau, ähm“ etc. werden nicht transkribiert. AUSNAHME: Eine Antwort besteht NUR aus „mhm“ ohne jegliche weitere Ausführung. Dies wird als „mhm (bejahend)“, oder „mhm (verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.
7. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch GROSSSCHREIBUNG gekennzeichnet.
8. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
9. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.

10. Unverständliche Wörter werden mit (unv.) gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen sollen möglichst mit der Ursache versehen werden (unv., Handystörgeräusch) oder (unv., Mikrofon rauscht). Vermutet man einen Wortlaut, ist sich aber nicht sicher, wird das Wort bzw. der Satzteil mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt. Zum Beispiel: (Xylomethanolin?) Generell werden alle unverständlichen Stellen mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine Zeitmarke gesetzt ist.
11. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder Name zugeordnet (z.B. „B1:“, „Peter:“).
12. Die Transkription wird als Rich Text Format (.rtf Datei) gespeichert. Benennung der Datei entsprechend des Audiodateinamens (ohne Endung wav, mp3). Beispielsweise: Interview_04022011.rtf oder interview_schmitt.rtf
13. Anonymisierung nimmt der/die Auftraggeber/in vor.

Quelle: Audiotranskriptionen.de, 2011

Anlage 2: Transkription der Gruppendiskussion

Gruppendiskussion vom 29.06.2020

Beginn: 15:00

5 Dauer: 00:40:56

Ort: Gruppenraum in der Kita

Codierung: M = Moderatorin, T1, T2, T3, T4, T5 = Teilnehmer*innen

10 M: Ich möchte jetzt eine Gruppendiskussion mit euch durchführen, ich bin die Moderatorin, werde das Ganze anleiten. Ich werde nicht mitdiskutieren, also befinde mich in der passiven Rolle und werde evtl. eingreifen, wenn ihr abschweift. Und wenn es nötig ist dann werde ich Fragen einwerfen, es sei denn ihr redet so viel, dann werde ich das einfach aufnehmen.

15 Ich der Runde sitzen jetzt 5 Pädagogen und ich würde euch bitten einmal kurz und knapp vorzustellen, also euren Namen, das Alter, welche Ausbildung, Erfahrungsjahr im Beruf und wie viele Jahre ihr hier in der Kita tätig seid und ob ich irgendwelche Fortbildungen oder irgendwelche Arbeit mit Tieren gehabt habt. #00:01:01-

20 T1: Die jüngste fängt mal an. Also ich bin __, 25 Jahre alt und bin jetzt vier Jahre hier im Kindergarten. #00:01:17-

T3: Das stimmt. #00:01:18-

25 M: Und mit Tieren? #00:01:20

T1: Durch mein Oberstufenpraktikum hier in der Kita habe ich schon die ersten Praxiserfahrungen mit Tieren gehabt und sonst auch privat mit Tieren gearbeitet oder zu tun gehabt. #00:01:38-

30

T2: Ja, ich bin __. Ich bin 44 Jahre alt. (...) Ich bin Dipl. Heilpädagogin und arbeite erste seit 11 Jahren überhaupt im Kita Bereich und das auch nur in dieser Einrichtung, vorher gar nicht im Kita Bereich, sondern nur in der Jugendhilfe. Fortbildungen habe ich gemacht, „BAgloB“ zum Thema Tiere und ja begleite das heilpädagogische Reiten mit, sodass man da sehr viel Praxis Bezug angeleitet bekommt. #00:02:21-

35

T3: Ich heiße ____, bin 58, habe fast 40 Jahre Berufserfahrung und mit Tieren hatte ich in den letzten Jahrzehnten privat immer zu tun, ich habe immer Tiere gehabt Zuhause entweder Hühner oder Hunde, oder in jungen Jahren eben auch Katzen und hab mich hier eben in dieser Einrichtung eben fortgebildet was Tierhaltung angeht und wie ich das nutzen kann. Die Fortbildungen in dieser Hinsicht, habe ich auch über die Arbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof geführt, drei Mal jetzt insgesamt, was immer einen ziemlich guten Input gegeben hat und eine Auffrischung. #00:03:05-

40

45 T4: Ich bin __, 47 Jahre, gelernte Erzieherin und habe 20 Jahre Berufserfahrung (...) und jetzt
10 Jahre in diesem Kindergarten mit intensiver Zusammenarbeit mit Tieren. Auch
Fortbildungen mitgemacht, mit „Baglob“. Privat habe ich auch schon immer und ewig Tiere
und begleite auch das heilpädagogische Reiten, habe auch diverse Fortbildungen gemacht
zu tiergestützten Pädagogik. #00:03:46-

50

T5: Ich bin __, bin 54 Jahre alt, bin Erzieherin und arbeite ungefähr 30 Jahre in dem Beruf.
Habe auch verschiedene Fortbildungen gemacht und auch privat Hund, Katze neuerdings
Hühner. Ja, und bin hier in diesem Kindergarten schon jetzt 5 Jahre, ne 6 Jahre. #00:04:19-

55 M: Vielen Dank für eure Vorstellung und danke auch, dass ihr euch Zeit genommen habt.
Ich möchte euch bitten, dass jeder in der Gruppendiskussion sich beteiligt und das ganz
wichtig ist, es gibt kein richtig oder falsch.

Das Thema ist die Tiergestützte Intervention, also die Einflussnahme der Tiere auf Kinder.
Und... das Problem ist, dass Kitas in Deutschland noch nicht so weit verbreitet sind, wo
60 Tiere mit im Kindergarten gehalten werden. Und ich möchte gern eure Meinungen und
Erfahrungen aufnehmen, wie das hier in eurer Einrichtung funktioniert und welche Vorteile
ihr bezüglich dessen seht. Deshalb werde ich auch mit der Einstiegsfrage beginnen, also das
ist die Frage: Welche Vorteile ergeben sich für die Kinder im Alter zwischen 2 bis 6 Jahren,
also jetzt hier in der Kita, aus der Arbeit mit Kindern? Das wäre die Hauptfrage. #00:05:28-

65

T2: Ich würde jetzt erstmal benennen welche Tiere wir haben. Und zwar haben wir
Kaninchen, Ziegen und Seidenhühner, das sind die Kita eigenen Tiere und mit nutzen
sozusagen dürfen wir die große Hühnerschar des Bauern, die eigentlich als Legehennen
gehalten werden im Bodenhaltung. #00:05:56-

70

T3: Katzen auch. #00:05:57-

T2: Ach ja, Katzen auch. Einmal wöchentlich gehen wir zum heilpädagogischen Reiten und
alle zwei Wochen kommen ausgebildete Therapiehunde in den Kindergarten, die dann von
75 den Kindern begleitet werden oder die die Kinder begleiten je nachdem wie man es
sehen möchte. #00:06:19-

(...)

80 T3: Also ich mach die Erfahrung, wenn die Kinder so jung hier in den Kindergarten
reinkommen, also wenn die zwei Jahre alt sind, sind die meist noch sehr, sehr offen für die
Erfahrung mit Tieren, gerade die Katzen finden sie ganz spannend, sind auch oft eine gute
Einstiegshilfe, gerade unsere Katzen, weil die sehr zugewandt sind, den kleinen Menschen
und sind sozusagen für uns dann Brückenbauer. Und im Weiteren ist es im Grunde
85 genommen so, dass sie eingebunden werden mit der Versorgung der Tiere hier auf dem
Hof, das heißt also Verantwortung erfahren, dass geht eher über dieser Vorbild, wir füttern
und die Kinder können mit und je älter das Kind wird oder die Kinder werden auch nochmal
eher in die Verantwortung genommen werden alleine etwas zu unternehmen. Das ist so
eine Seite finde ich eines Vorteils, wenn man Tiere hat. #00:07:28-

90

T2: Der Verantwortungsbereich ist erstmal, so mit, der größte Vorteil, den man so sehen
kann (...) #00:07:35-

95 T3: Ja, ich finde aber auch, gerade was so die Legehennen angeht, die ja zweimal im Jahr zum Schlachter gebracht werde, auch der Zusammenhang, wir halten nicht Tiere nur zum Streicheln zum Schmusen, sondern sie sind auch Basis unseres Essens, also ohne Hühner, ohne Tierhaltung auf den Höfen gibt es kein Fleisch auf dem Teller. #00:07:58-

100 T1: Und hinzu kommt ja noch, dass wenn wir die Hühner nutzen ...das Eier rausholen, ist ja auch ein riesen Faktor, die Eier essen, also wirklich Lebensmittel, Mittel zum Leben, also alleine diese Eier rausholen. Die Erfahrung in den Hühnerstall zu gehen, ist ja auch eine riesen Überwindung für die Kinder und wir sagen immer die Hühner sind so Miterzieher, also gerade so diese Wuseligen Kinder, die dann so mit in den Hühnerstall kommen und wenn die da so wuselig sind, merken die ganz schnell „Oh das war nicht so gut.“ und dann
105 werden die auch ruhiger. Einige Kinder schlafen auch ein im Hühnerstall. Alleine das Eier rausholen, sind die Eier noch warm? wie viele sind das? Ganz vorsichtig anfassen, also mit allen Sinnen erfahren und das anschließend in die Eierkartons zu packen, das geht dann auch nochmal über das Zählen..., wie viele Eier haben wir eigentlich, wie groß sind die, welche Unterschiede... #00:09:00-

110 T3: Bildungsbereiche werden abgegriffen und zwar ohne eine künstliche Welt zu schaffen, also wir brauchen keine Eierkarton irgendwo kaufen oder Holz-Eier uns anschaffen oder ein Plüschhuhn, sondern wir haben es hier live, also so wie eben Landwirtschaft oder Tierhaltung funktioniert. Anders ist das natürlich bei den Tieren, die wir für uns angeschafft
115 haben, die sollen ja nicht geschlachtet werden #00:09:30-

T4: Nein, aber die sterben auch und das gehört ja auch zum Zyklus, was die Kinder kennenlernen, die werden eines natürlichen Todes sterben, normalerweise. #00:09:40-

120 T5: Oder durch andere Tiere. #00:09:42-

T4: Oder durch andere Tiere. #00:09:43-

125 T2: Allerdings erleben sie auch die Geburt. Also wenn ein Huhn ein Ei ausbrütet oder wenn ein Kaninchen Junge bekommt, erleben sie live also vielleicht nicht gerade sichtbar aber sie kriegen es halt mit wie der Zyklus der Natur funktioniert. #00:09:57-

T3: Der Lebenskreis im Grunde. #00:09:58-

130 T4: Ich finde die Tiere auch ganz wichtig, für gewisse Kinder. Es gibt Kinder, die sind sehr hibbelig, dafür sind die Tiere gut, z.B. die Katzen. Wenn man sich zu den Katzen hinsetzt und man möchte, dass sie kommen, dass dieses hibbelige Kind sitzen bleibt, ruhig bleibt, leise spricht. Oder für schüchterne Kinder, da sind Hühner sehr gut, weil die dann wirklich mutig sein müssen, sich zutrauen, unter das Huhn zufassen. Dann gibt es natürlich auch
135 Kinder, die saugen sehr die Tiere auf, die müssen sich natürlich zurückhalten, ihre Bedürfnisse zurückhalten, dass Tier jetzt nicht streicheln zu wollen, das Tier jetzt nicht zu jagen oder auf den Arm nehmen zu wollen. #00:10:43-

140 T3: Naja, die unmittelbare Folge ist ja, dass die Tiere sich dem entziehen. Also die Kinder machen die unmittelbare Erfahrung, auch wenn ich grenzüberschreitend bin, einem Lebewesen gegenüber, entzieht es sich. Eine Katze springt auf den Baum, das Kind kommt

nicht hinterher, also möchte ich etwas von dem Tier, muss ich mich etwas zurücknehmen.
#00:11:03-

145 T1: Das ist das Empathie Vermögen. #00:11:04-

150 T4: Genau, das ist ganz wichtig, und wenn man dann manchmal so Kinder mitkriegt die total schüchtern sind und die sich dann das erste Mal trauen wirklich unters Huhn zu fassen, wirklich wie stolz sie sind und drei Meter größer sie werden. Oder wenn man ein Kind sieht, was sehr aktiv ist und das wirklich mal fünf Minuten sitzen bleibt und die Katze kommt dann wirklich mal zu dem Kind hin und das ja, jetzt endlich ich habe ich es geschafft, ich bin ruhig geblieben und konnte es streicheln. #00:11:28-

155 T5: Obwohl, das ist ja nicht nur bei den Katzen, bei den Hühner und so ist das ja auch oder Kaninchen #00:11:33-

T4: Ja genau, bei allen Tieren. #00:11:34-

160 T1: Und gerade die jüngeren Kinder die dann noch so „bollerich“ darauf zugehen und irgendwie merkt man das so mit der Zeit wenn sie ruhiger werden, und dann, was heißt nach einem halben Jahr... nach der Eingewöhnung, wo die dann wirklich zu den Kindern ankommen, wo die dann ruhig bleiben und nicht wieder drauf zu rennen. #00:11:52-

165 T2: Das Gegenteil passiert mit den Ziegen, weil die Ziegen sehr fordernd sind, kommen wenn man ins Gehege geht, wollen sie ja sofort auf die Kinder meistens zustürmen und dann musst du groß und stark sein und dich gegen diese Ziegen durchsetzen, das fordert natürlich Kinder heraus und man merkt schon, wie stolz Kinder sind wenn sie es z.B. schaffen da alleine in das Ziegengehege zu gehen, wo doch diese großen Tiere sind, die ja echt schon auf Augenhöhe mit den Kindern sind und auch noch Hörner haben und auch etwas wilder sind... So ein Karnickel hoppst weg aber die Ziegen kommen an und wenn die Kinder sich dann irgendwann überwunden haben und schaffen es, ganz alleine in das Ziegengehege zu gehen, das ist einfach Wahnsinn, weil es eben auch sehr viel Mut erfordert. #00:12:43-

175 T1: Oder auch wenn die Ziegen nicht im Vordergrund stehen, sondern sie einfach Lust haben mit den Ziegenstall auszumisten, kommen ja auch einige mit, auch wenn die „ah ich will jetzt nicht so unbedingt zu den Ziegen aber Stall ausmisten wäre jetzt schon ganz cool“ und dann machen die, da mit. #00:12:59-

180 T3: Es hat auch noch andere Aspekte finde ich, also das ist ja so wir greifen jetzt hier den pädagogischen und emotionalen Bereich ab. Es gibt auch Untersuchungen dazu, dass die kindliche Immunabwehr, dadurch das sie mit diesen „Bakterien“ in Berührungen kommen, viel stärker ausgebildet ist, also die Kinder sind in der Regel gesünder, wenn sie diesen Keimen, die bei den Tieren eben zu finden sind, ausgesetzt sind. Natürlich immer mit der entsprechenden Handhygiene, da brauchen wir uns jetzt nicht zu unterhalten, aber es ist schon auch für die Gesundheitsentwicklung eines Kindes auch wichtig mit solchen Stoffen einfach umzugehen. Und das ist eigentlich der Grund warum es in anderen Kindergärten nicht gemacht wird, weil viele Pädagogen, viele Einrichtungen denken... Tiere bringen Krankheiten in die Kita und stecken die Kinder an. Aber eigentlich ist es eher umgekehrt, die Tiere stecken sich eher bei uns an und werden daran krank, es hat natürlich ein MEHR
190

Aufwand für die Pädagogen auch, dass man natürlich auch die Tiere im Blick haben muss. Bei uns in der Elterninitiative ist natürlich auch an den Wochenenden und in den Schließungszeiten die Fütterung gewährleistet, weil das dann die Eltern machen. Und das findet sich in Regel Kitas weniger, dieser mögliche Einsatz. Und oft wird dann auch noch
195 der Grund genommen bei anderen Kitas, dass es aus Versicherungstechnischen Gründen nicht geht. Das kann ich jetzt mal einfach so in den Raum werfen, ich weiß gar nicht ob das geht, vermute ja. Und ein weiterer Punkt ist, dass die Tiere, wenn sie in den Kitas gehalten werden, also es gibt ja Kitas, die sich ein Kaninchen halten oder zwei, nicht artgerecht gehalten werden. Also nach wie vor in diesen kleinen Ställen, oder sie kaufen Nachtaktive
200 Tiere die voll den Stress dann im Kindergarten haben und dann vielleicht nach einem halben Jahr sterben, weil sie es nicht aushalten. Weil da eben wenig Sachkunde/Sachkenntnis da ist von vielen Pädagogen, also nicht allen aber vielen.
#00:15:25-

205 T4: Aber die Tendenz ist schon da, dass Hunde usw., das ist schon mehr geworden, dass Hunde mehr in Kindergärten kommen oder in Schulen, das schon mehr mit Tieren gearbeitet wird als wie vor ein paar Jahren, also das Tiergestützte kommt mehr. #00:15:42-

210 T3: Grundsätzlich ist es so, dass wir die Rückmeldungen bekommen von den Schulen, dass die Kinder, die von unserem Kindergarten kommen, höhere Sozialkompetenzen haben und sich besser konzentrieren können , also das hat ja was damit zu tun, dass sie sich ständig mit unterschiedlichen Tierarten auseinander setzen müssen und nicht nur mit der Gruppe. Sondern auch mit anderen Lebewesen wird noch nochmal stärker ausgebaut, meiner Ansicht nach. #00:16:17-

215 T1: Ist ja auch so dieser gesamte Naturaspekt bei uns, also die Tiere spielen da nun total mit rein und wenn die Kinder bei den Ziegen sind und im Matschberg graben und da Regenwürmer finden oder alles Mögliche, dann ist das ja alles irgendwie einheitlich, also Natur, Tiere. Das Wissen darüber, also wieder die ganzen Bildungsbereiche die da
220 abgedeckt werden wieder. #00:16:42-

225 T2: Ich find auch nochmal wichtig, dass dieser soziale Aspekt, wenn man darauf eingeht wie Tiere mit dem Menschen kommunizieren, dass du das einfach sehen kannst. Ein Tier antwortet die ja nicht, „das möchte ich gerne“ also du musst lernen, wie kommuniziere ich mit einem Tier, was will es mir sagen, wenn es schnell weghoppelt oder die Ziege, wenn sie sofort angerannt kommt. Also die Kinder müssen lernen nonverbal oder mit ihrer verbalen Antwort mit dem Tier zu kommunizieren, das heißt wenn ich das dann wiederum übertrage auf die zwischen menschliche Kommunikation, sind da viel größere Soziale Kompetenzen entwickelt worden als wenn ich nicht mit dem Tier umgehe, weil ich lerne Körpersprache
230 zu lesen, dass ich Mimik lesen kann, Verhalten. All das, wenn ich das dann übertrage ins zwischenmenschliche, birgt enorme Vorteile. #00:17:50-

T1: Und je früher desto besser. #00:17:51-

235 T5: Das war jetzt z.B. bei unseren Seidenhühner bei den Küken, wie wir die in Sitzkreis geholt haben, dass die Küken dann erst gar nicht heraus wollten, wo die Kinder dann sofort festgestellt hatten, dass die wieder zu ihrer Mama hin wollen und wie die dann ständig gepickt haben und zurück wollten , und die Mutter hat ja dann ihre Küken letztendlich auch

240 gerufen und das die Kinder das auch sofort wussten, das die Küken Angst haben und viel lieber wieder zu Mama möchten , das fand ich auch ein schönes Beispiel. #00:18:25-

T3: ..., weil es auch ihrer eigenen Lebenswelt entspricht.

245 Also können sie sagen, oh die Küken haben Angst, aber sie brauchen nicht sagen... „Ich habe Angst, wenn Mama weg ist. Sondern die Küken haben Angst. #00:18:36#

T5: Obwohl ja so diese Gespräche im Kreis kamen, dass sie dann auch von sich erzählten, „das hatte ich auch schon mal das ich Angst hatte“. #00:18:45#

250 T1: Und hinzu kommt ja noch diese Geräuschkulisse, die wir ja immer haben, also ob da jetzt ein Hahn kräht oder die anderen Hühner gackern hört oder. #00:18:59#

T3: Aufgeregter sind.... #00:19:00#

255 T1: Genau. #00:19:02#

T3: Was dahintersteckt, „Warum gackern die eigentlich?“. #00:19:05#

260 T1: Und die Katze rum miaut, weil sie Hunger hat oder die Kaninchen, die quasi gar keine oder wenig Geräusche machen ist ja auch immer ganz spannend, dass zu beobachten und ins Gespräch einfach darüber zu kommen. #00:19:16#

265 T2: Oder aber auch lustig, wenn wir z.B. sagen „Wie läuft denn ein Huhn? Mach das mal nach“ und wenn die Kinder dann anfangen wie die Hühner zu laufen oder mit der Nase zu zucken wie ein Kaninchen, dass fördert halt Beobachtungsgabe oder auch die eigene Körperwahrnehmung. Ich find schon es hat viele enorme Vorteile. #00:19:40#

T1: und ganz viel Respekt und Wertschätzung dem Gegenüber #00:19:44#

270 T4: Gegenüber Lebewesen und Natur. Den Regenwurm, den ich nicht kaputt machen, wenn ich den finde. Dass ich die Blumen nicht zertrete, dass ich mit den Eiern vorsichtig umgehe. #00:19:54#

275 T1: Oder warten bis das Tor auf geht, wenn die Ziege davorsteht, oder das Kaninchen vor dem Tor liegt #00:20:00#

T4: Und ich finde das ist auch ein enormer Vorteil oder diese Wertschätzung von der Umwelt das drum herum... #00:20:07#

280 T5: Und was einfach noch ein großer Vorteil ist, ist ja auch die Verantwortung. Stall ausmisten gehört dazu, füttern, auch wenn ich mal keine Lust habe. Das Gehege sauber halten, ausfegen. #00:20:22#

285 T3: Das ist der Aspekt, den ich am Anfang gesagt habe, also erstmal so die Verantwortung und wenn ich dann das Tier nicht füttere, das ist jetzt bei unseren Kindergartentieren nicht so, aber vom Bauern, wenn ich die nicht füttere und die verhungern, habe ich selber auch nichts zum Essen, im schlimmsten Fall. Das darf man den Kindern ja auch mal so sagen und vermitteln dann an der Stelle. #00:20:42#

290 T1: Und was ganz wichtig, finde ich, bei uns immer ist, dass wir auch wenn die Kinder ihr Mittagessen oder das Frühstück nicht aufessen, wir haben immer Abnehmer, Hühner fressen alles, Katzen fressen dann eher so das Fleischige und Milchige und die Ziegen Rohkost, die Kaninchen knabbern auch ganz viel. Also es wird nichts weggeschmissen. #00:21:11#

295 T3: Wir leben da sehr nachhaltig. #00:21:15#

T4: Der Kreislauf schließt sich. #00:21:16#

(...)

300

M: Wenn ich nochmal auf den Punkt Veränderung am Kind eingehen könnte...also merkt ihr Veränderungen am Kind? Merkt ihr die sofort oder nach ein paar Tagen? Oder wie ist es, wenn ihr gerade Probleme mit einem Kind habt, wie kommt ihr dann am besten über das Kind ran? Geht das über die Tiere? Habt ihr da Beispiele? 00:21:47#

305

T4: Also ich habe da zum Beispiel ein Beispiel... In der Eingewöhnung finde ich die sehr, sehr hilfreich. Und zwar, ich kann mich auch an ein Kind erinnern, mit dem habe ich wochenlang Ziegensuppe gemacht, weil das Kind nur über die Ziegen, also direkt rausgehen zu den Ziegen und dann konnte er im Grunde genommen, das war die Brücke um hier zu bleiben und wir haben Wochen Ziegensuppe gemacht, dass braucht es erstmal um hier zu bleiben. #00:22:12#

310

T2: Vielleicht erklärst du was Ziegensuppe ist? #00:22:14#

315

T4: Ja genau, also Wasser und Blätter gesammelt für die Ziege, also das war letztendlich die Brücke für das Kind, um hier bleiben zu können. Das ganze Ritual hat nicht lange gedauert. Eimer Wasser, Blätter rein, rühren, wir stellen es den Ziegen hin. Aber das war auch wichtig für das Kind. Oder ich bin mit einem Kind auch schon in der Eingewöhnung, hier vorne sind Pferde bei __, das Kind blieb nur hier, wenn wir direkt zu den Pferden dann hingegangen sind und eben Guten Morgen sagen und hallo und Tschüss. Oder auch ein Kind mit den Katzen, das musste erst nach draußen, also über die Katzen, was es als Brücke braucht, wo wir dann über die Wiesen gegangen sind und die Katzen gesucht haben. Und in der Eingewöhnung, ich sag mal für neue Kinder, oder schüchterne, ruhige Kinder, die Schwierigkeiten haben sich zu trennen, sind die Tiere die beste Brücke. #00:23:05#

325

T3: Wobei, im Laufe der Zeit, wir haben natürlich keinen Vergleich zu anderen Kindern, weil wir ja in keiner anderen Kita arbeiten. Aber es gibt schon im Verhalten zu den Tieren im Laufe der Kita Zeit eine Veränderung bei den Kindern. Also es entwickelt sich manchmal eine gute Verantwortung den Tieren gegenüber, also auch dran zu denken, wie geht es unseren Tieren hier, aber es entwickelt sich bei manchen Kindern eben auch ein Desinteresse. Das heißt ich kann den Kindern das zwar anbieten hier mit Tieren zu arbeiten, aber sie müssen es nicht annehmen. Das beruht auch auf Freiwilligkeit. #00:23:48#

330

335

T2: Wobei einige Sachen über die Kita, das was ja vorhin schon ein paar Mal genannt wurde, dieses bringt einfach die Ressourcen, die oft verschüttet waren zum Vorschein. Ein Kind

was ganz hibbelig ist, wird ruhig, wenn das Kind dadurch bestärkt wird oder diese Seite von sich zeigen kann kommt das im Alltag dann immer wieder öfter vor, nicht nur in der Situation mit den Tieren, sondern du wirst es irgendwann schaffen, dass das Kind auch
340 ruhig bleiben kann, weil es das gelernt hat durch die Tiere. Das kann dann vielleicht mal ruhig im Abschlusskreis sitzen bleiben oder so, weil es diese Fähigkeiten einfach weiter ausbauen konnte. #00:24:30#

T1: Also ich hab die Beobachtung gemacht, ich glaube das waren so zwei Wochen, das ich
345 immer mit einem sehr, sehr ruhigen Kind zu den Ziegen gegangen bin und sie am Anfang auch immer „ich trau mich nicht“ also bei den Ziegen und im Alltag „ne ich trau mir das nicht zu“ „ne, ne ich kann das nicht“ und dann war ich ganz, ganz oft bei den Ziegen mit ihr, und zum Schluss stand sie sogar am Trog mit den Ziegen und hat die Ziegen gefüttert. War dann total stolz und die Mama hat das auch erst gar nicht geglaubt. Sie ist voll über sich
350 hinausgewachsen. #00:25:02#

T4: Ja und dann traut sie sich das auch im Alltag mehr. #00:25:04#

T5: Oder wie wir eben auch schon gesagt haben die Eier raus holen im Hühnerstall,
355 letztendlich braucht das eine Kind vier Wochen, das andere ein Jahr und das andere braucht drei Jahre, aber ich finde am Ende der Kindergartenzeit hat JEDES Kind bis jetzt Eier rausgeholt. #00:25:20#

T2: Sogar einige Erzieherinnen, es ist eine Überwindung und Hühner kommen auch sofort
360 und man darf auch nie vergessen, bei allen Tieren die wir haben, ist es definitiv ein großer Unterscheid zu unserer Größe, also das heißt wir sind groß und wenn wir unseren Fuß bewegen gehen die Hühner weg, wenn so ein Kind den Fuß bewegt ist das Huhn aber trotzdem gar nicht so davon berührt, ist ja schon fast bei manchen Kindern auf Augenhöhe , ich mein bisschen Übertrieben, aber die Hühner sind wirklich. Und bei uns können die gar
365 nicht in die Hände picken, während die Kinderhände direkt da sind, ne also das ist schon etwas wo Kinder viel lernen. Aber ich glaube auch... Wir haben ein schwerstmehrfach behindertes Kind und wenn ich da erleben wenn wir ein Seidenhuhn auf den Schoß setzten wie dieser Junge mit der Tetraspastik auflebt dadurch, wie er strahlt, welche Regungen in seinen Körper kommen, das kann ich bei ihm nicht hervorrufen, also da muss ich schon
370 mich mächtig für ins Zeug legen, was ein Huhn durch seine bloße Anwesenheit sofort bei ihm schafft. #00:26:44#

T4: Das ist ein sehr gutes Beispiel. #00:26:46#

375 T1: Und vor allem sind die Hühner auch super robust, also die halten viel aus und sind sehr spürbar für die Kinder, find ich. #00:26:55#

T3: Die sind vom Wesen her nicht so sensible ...und keine Fluchttiere wie z.B. Kaninchen...
380 also Kaninchen sind sehr empfindlich, deswegen dürfen die nicht so auf den Arm genommen werden, eigentlich gar nicht gut geeignet, aber die waren jetzt hier mal ne und (?) #00:27:11#

T2: Aber auch anders, sie werden halt nicht auf den Arm genommen, sondern sie kommen in ein Freigehege und die Kinder können dazu, in das Freigehege, auch das will gelernt sein.

385 Wo sind die Grenzen, was darf ich mit einem Tier machen und was nicht. Das sind alles Dinge... #00:27:26#

T1: Es frisst gerade... jetzt kann ich es nicht hochnehmen und will nicht gestreichelt werden... #00:27:31#

390

T5: Oder es kommt zu mir und möchte fressen, wenn ich Futter hinhalte. #00:27:35#

T1: Oder spielen halt drum herum. Sei es jetzt in den Häuschen, die bei den Hühnern stehen oder bei den Ziegen im Matschberg oder unsere Turnstangen, die ja dastehen. Da fällt mir noch ein...Kreativität...im Ziegenspielfeld, dass man da nochmal guckt wie kann man den Ziegen irgendwelche Klettermöglichkeiten geben. Oder ihr habt ja letztens irgendwelche Seile hingehängt, dass man das Futter daran befestigt, dass man einfach nochmal in diese kreative Beschäftigung kommt, dass auch ja das Gegenüber sich freut sag ich mal. #00:28:09#

400

T3: Also im Grunde genommen schaffen wir das mit Tieren ohne irgendwas künstlich aufzubauen, schaffen wir es alle Bildungsbereiche abzugreifen ohne größeren Aufwand, also unser Aufwand ist es die Tiere zu halten und eine Sachkenntnis zu haben darüber und wir brauchen aber jetzt nicht hier, wenn wir Regenwürmer suchen für die Hühner, müssen wir jetzt nicht irgendwo hingehen, sondern wir können es hier machen und wir haben hier die Hühner vor Ort, so wir haben alles ziemlich unmittelbar sozusagen.... Ohne jetzt was zu bauen. #00:28:48#

405

T1: Sind ganz viele Möglichkeiten. #00:28:49#

410

T3: Ja mir ist jetzt eigentlich der Baum eingefallen wo wir draufklettern, weil ich finde immer es werden Kletterwände gebaut und hier haben wir einen Baum wo wir drauf klettern können. #00:29:02#

415

T2: Gut aber nimm das Anders, dreh es um und sage ich muss ein Tier lesen lernen wie es das Verhalten zeigt ohne Gefühlskarten, ich muss das Tier lesen... hat es Angst vor mir weil es schnell weghoppelt... #00:29:22#

T3: ...ich brauche keine Bildkarte dafür... #00:29:23#

420

T2: genau, sondern ich kann es am Verhalten ablesen, klar kann ich das auch mit uns Menschen machen aber der Zugang gerade, wenn es darum geht um Angst usw. ist immer leichter geschaffen durch ein Tier als wenn ich das Gegenüber des Kindes spiele, weil da ja so oder so die Stresssituation schon ist. Das heißt wenn zwei Kinder Streit haben und einer hat Angst vor dem Anderen ist das Kind dem ich beibringen will, guck mal der hat Angst vor dir, schon im Stress und da ist es eigentlich so, dass es zwar den Stress bei den Tieren hervorgerufen hat aber ich kann ihm das besser erklären weil er selber offen ist in dem Augenblick. In seinen Gefühlen... er ist nicht blockiert. #00:30:05#

425

430

M: Um nochmal auf Kompetenzen zurück zu kommen, ich habe in einem Buch gelesen, dass bei manchen Kindern, die sprachlichen Fähigkeiten gefördert werden durch die Tiere, dass die Kinder mehr sprechen... konntet ihr das auch schon feststellen? #00:30:21#

435 T3: Ja also das ist wenn wir mit den Kindern in die Erstkontakte gehen oder überhaupt in den Kontakt gehen mit Kindern, ist es schon so „Guten Morgen meine lieben Hühner“ oder irgendwas oder auch schon etwas was uns auffällt, dass wir ins reden kommen und wir aber auch in dieser fragenden Haltung sind und guck mal, das Kaninchen sitzt da unten, geht es ihm gut? #00:30:48#

440 T4: Sehr viel Kommunikation. #00:30:49#

445 T3: „Erklär mal“, das ist eigentlich eher in so einem Gespräch... „hat es eigentlich Futter gehabt, wo kriegen wir das her, weißt du eigentlich was Kaninchen gern fressen“ Also es ist schon so, dass die Sprache an sich auch Raum findet aber meiner Ansicht nach eher deswegen ausgebaut wird, weil diese ganzen Basisfunktionen wie z.B. Kontakt mit der Natur aufnehmen, mit den Tieren aufnehmen, Sozialkompetenzen entwickeln.. wenn das alles gut entwickelt ist, ich auch eben Sprache gut entwickeln kann.
Also als eine Folge davon. #00:31:31#

450 T1: Genau, ist ja immer so diese sprachliche Begleitung die wir dann eben immer haben was du gerade erzählt hast, wenn man dann eben entweder mit dem Tier spricht, über das Tier, über die ganzen Möglichkeiten, sei es“ Oh was können wir denn dem Tier zu essen machen, sollen wir mal wieder Entenpampe machen?“ und da kommt ganz, ganz viel hinzu und das finde ich einfach enorm spannend, dass das so ein großes Feld ist wo
455 Kommunikation natürlich nicht im Vordergrund steht, aber es einfach unglaublich gefördert wird und da ja auch Begrifflichkeiten reinkommen, ob das jetzt Ziegenstall „ausmisten“ ist, also vielleicht wissen städtische Kindern auch nicht unbedingt was ausmisten heißt. #00:32:13#

460 T4: Nur aus dem Bilderbuch. #00:32:14#

T1: Genau, die Sprache so drum herum. #00:32:16#

465 T3: Sinneseindruck #00:32:19#

T1: Genau, erfahren, Gerüche spüren was heißt ausmisten eigentlich. #00:32:24#

470 T2: Aber auch, jetzt Sprache direkt. Ich finde Sprache ist jetzt nicht nur das gesprochene Wort, das haben wir ja vorhin schon mal gesagt, sondern diese Nonverbale Kommunikation ist ja auch erstmal die Basis, dass ich meinen Sprachgebrauch ausweiten kann. Wenn ich Sprache verstehe, auf gesamter Bandbreite, dann ist es ja auch logisch, dass ich mich auch besser mitteilen kann. Ich kann vielleicht dann auch sogar besser mitteilen ohne das gesprochene Wort, weil ich meinen ganzen Körper einsetzen kann, denn das haben die Kinder in der Kommunikation gelernt. Wenn ich nicht möchte, dass mich eine Ziege an boxt,
475 kann ich sagen „Halt Stopp!“ und mich aufbauen und gerade dastehen und nicht in mich zusammengesunken, sondern mit einer Abwehrhaltung und wenn ich das dann wiederum am Streitgespräch übertrage, da habe ich auf jeden Fall auf der gesamten Bandbreite Kommunikation gelernt. Wie verhalte ich mich einem Gegenüber das ich abwehren will.
„Halt Stopp. #00:33:28#

480 T4: Anders herum kannst du aber auch dazu sagen, bei Kindern die jetzt eine undeutliche Sprache haben, wenn die jetzt z.B. die Tiere rufen und die das undeutlich aussprechen,

reagieren die Tiere nicht, also müssen sie Lernen den Namen richtig auszusprechen, dass sie einfach merken, okay ich streng mich jetzt an und ich versuche es klar und deutlich auszusprechen. Oder bei Kindern, die sehr laut sind, die dann ihre Stimme senken müssen, weil sie sonst merken, wenn ich zu laut bin haben die Tiere Angst also muss ich lernen meine Stimme zu senken oder zu erhöhen. Je nachdem, da lernen die dann auch, oh jetzt muss ich ein bisschen leiser sein, was vielen dann auch schwerfällt, ein bisschen leise zu sein. Oder jetzt muss ich stark sein von der Stimme, also dadurch das man da ganz viel mit erreichen kann, richtig sprechen, richtige Aussprache. #00:34:25#

T2: Also es ist nicht nur das gesprochene Wort, sondern Sprache und Kommunikation an der gesamten Bandbreite fördert das Zusammenleben mit Tieren.- Ganz eindeutig! #00:34:36#

M: Eine letzte Frage, ich habe auch gelesen, dass die Kinder sich das Tier wählen welche nach Außen etwas ihm zeigt. Also ein ruhiges Kind geht eher zu ruhigeren Tieren oder ein Kind was sehr aufbrausen ist, würde vielleicht eher zu den Ziegen gehen. Habt ihr so etwas schon beobachtet? #00:34:59#

T4: Ne, also würde ich genau das Gegenteil sagen... #00:35:01#

T3: Also wir machen hier, also ich weiß nicht wie das bei euch ist, klar gibt es bewegungsfreudige Kinder, die dann vielleicht zu den Kaninchen gehen, aber keine Freude daran haben, weil Kaninchen ja andauernd weg sind. Ja... also die können ja nichts damit anfangen, es sei denn die haben Spaß daran es zu jagen, aber das wird im Grunde genommen umgeleitet. Also wenn wir merken, also da passt was nicht. #00:35:34#

T2: Es ist beides, also wenn ich an die Katzen denke, da sind schon die ruhigen Kinder manchmal ausdauernder sie anzulocken ... für sie ist es natürlich auch leichter in der Ruhe zu bleiben. Aber grundsätzlich würde ich sagen, stärkt das von den Katzen das ruhige Verhalten... Ich muss mich ruhig verhalten damit die Katze zu mir kommt. Man muss dazu sagen, wir haben ja hier nicht die Schmusekater von sich aus, sondern man muss sich erst ruhig verhalten, dann kommen langsam die Katzen. #00:36:06#

T3: Weil das nur halbzahme Katzen hier sind... #00:36:08#

T2: ...genau. Keine Hauskatzen, sondern eben Hofkatzen... #00:36:11#

B5: Aber selbst so Powerkinder, wenn die dann wirklich viele Stunden draußen gepowert haben gehen die auch mal in den Stall und kommen runter und können da einige Zeit sitzen und warten bis die Tiere dann kommen zum Streicheln oder füttern... #00:36:27#

525 (?)

T3: Ich stelle mir gerade vor so ein Temperamentvolles Kind rennt in den Ziegenstall, die drei Ziegen rennen durch die Gegend. Es kriegt Panik... Ich glaube auch..., dass dann die Kinder eher einen Rückzieher machen, auch diese „dollen Kinder“ Das wird dann zu viel. Und das ist es was wir immer meinen jetzt, die Tiere, die spielen/spüren das sofort, das ist natürlich bei Ziehen wesentlich massiver als bei einem

Kaninchen oder einer Katze die weglaufen... Ne das ist viel lauter, massiver, weil die größer sind, wenn die galoppieren macht es kracht und man merkt die Vibration am Boden manchmal. Wenn die dann zu dritt rumgaloppieren. #00:38:14#

535

T1: Oh und was, wo du gerade sagst, wenn die kämpfen oder so das ist ja quasi wie Kino für die Kinder, wenn man dann einfach mal guckt und die Ziegen, die gehen aufeinander los und stoßen mit den Hörnern aufeinander, welche Geräusche macht das, was passiert da eigentlich gerade? Wie klappt das mit en Hühner und den Kaninchen zusammen, wo laufen die lang, wie kommunizieren die Tiere untereinander? #00:38:46#

540

T4: Eine Sache find ich auch sehr interessant, wo wir das gerade sagten. Wenn die Kinder sehr aufgedreht sind, so *WWW*, die gehen dann auch gern in den Stall hinten rein und machen dann was Ruhiges. Ich mein man kann dem Kind natürlich auch ein Bilderbuch vorlesen, wenn es eine Pause braucht, um runterzukommen oder die Kinder gehen dann meistens in den Kaninchenstall und machen da was Ruhiges. Also es ist selten das da mal rumgetobt wird. Wenn die da reingehen dann setzten die sich dahin, machen ruhige Sachen, füttern oder beobachten oder nehmen auf den Arm. Ich habe manchmal so das Gefühl, dass die das als Pause/ Auszeit nehmen. Als Ruhepol. Wir brauchen jetzt kein Bilderbuch und uns künstlich in die Ecke setzen. #00:39:35#

545

550

T3: Und Tiere haben eben keinen Anspruch, Es gibt keinen Anspruchsdenken. #00:39:40#

T1: Und es ist ja auch diese Zuneigung, also diese Wertschätzung von den Tieren gegenüber, wenn natürlich einige Kinder, also was bei uns jetzt nicht der Fall ist, aber zum Beispiel nicht so geliebt werden, die Körpererfahrung machen, so diese Zuneigung erfahren. Egal wie die Kinder sind, die kommen drauf zu und geben dann halt ganz viel. #00:40:07#

555

T4: Und können auch Zuhörer sein, wenn ein Kind ganz viel Probleme hat, Stress zu Hause. #00:40:14#

560

T2: Die haben ja auch manchmal mit uns Stress, oder mit einem anderen Kind. #00:40:20#

T5: Einfach auch Spielpartner, wenn keiner mit mir spielen möchte oder ich finde gerade keinen, habe ich auch schon erlebt, dass jemand dann gefragt hat, „Kann ich ins Kaninchengehege“. #00:40:35#

565

T2: Weil es da einfach jemanden hat. „Die sind immer da und die mögen mich immer.“ Ist vielleicht auch eine Verlässlichkeit. #00:40:42#

570

M: Okay, im Anbetracht der Zeit würde ich jetzt die Gruppendiskussion beenden und ich möchte euch ganz herzlich danken für eure aktive Teilnahme. #00:40:52#

575

Alle: Gerne! #00:40:55

Anlage 3: Qualitative Inhaltsanalyse

Nr.	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1	82-84	oft eine gute Einstiegshilfe, gerade unsere Katzen, weil die sehr zugewandt sind, den kleinen Menschen und sind sozusagen für uns dann Brückenbauer	Brückenbauer	K1: Kognition und Lernen <ul style="list-style-type: none"> • Legehennen Zusammenhang zwischen Tier und Essen • Mit allen Sinnen erfahren • Von und mit Eiern lernen / Eier rausholen • Landwirtschaft und Tierhaltung • Natürlicher Zyklus, Tod • Geburt/Brut • Lebenskreis • Wissen über Natur und Tiere • Umgang mit Lebensmitteln kennen lernen /Nachhaltigkeit erleben • Förderung der Kreativität • Beobachtung • Abdecken der Bildungsbereiche
2	85-86	eingebunden werden mit der Versorgung der Tiere hier auf dem Hof, das heißt also Verantwortung erfahren	Verantwortung durch Versorgung erfahren	
3	86	geht eher über dieses Vorbild	Erzieher Vorbildfunktion	
4	88	in die Verantwortung genommen werden alleine etwas zu unternehmen	Verantwortung durch alleiniges Füttern	
5	91	Der Verantwortungsbereich ist erstmal, so mit, der größte Vorteil	Verantwortung	
6	94	Legehennen	Legehennen	
7	95-97	der Zusammenhang, wir halten nicht Tiere nur zum Streicheln zum Schmusen, sondern sie sind auch Basis unseres Essens, also ohne Hühner, ohne Tierhaltung auf den Höfen gibt es kein Fleisch auf dem Teller	Zusammenhang Tier und Essen	
8	101	Eier rausholen	Eier rausholen	
9	101-102	Die Erfahrung in den Hühnerstall zu gehen, ist ja auch eine riesen Überwindung für die Kinder	Erfahrung mit Überwindung machen	
10	102-105	die Hühner sind so Miterzieher, also gerade so diese Wuseligen Kinder, die dann so mit in den Hühnerstall	Tiere sind Miterzieher Tiere Beruhigung	

		kommen und wenn die da so wuselig sind, merken die ganz schnell „Oh das war nicht so gut“ und dann werden die auch ruhiger, einige Kinder schlafen auch ein im Hühnerstall	Anpassungsfähigkeit an Verhalten der Tiere	<p>K2: Emotionalität:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung durch Versorgung • Eier rausholen • Erfahrungen mit Überwindung machen • Tiere sind Miterzieher • Natürlicher Zyklus, Tod • Geburt/Brut • Aus Reaktion der Tiere lernen • Mutig sein → Stolz • Selbstbewusstsein stärken • Stress abbauen • Tiere als Ruhepol • Ausdauer erlernen • Zuhörer und Spielpartner <p>K3: Soziabilität</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brückenbauer
11	106-107	sind die Eier noch warm? wie viele sind das? Ganz vorsichtig anfassen, also mit allen Sinnen erfahren	Mit allen Sinnen erfahren	
12	107-109	anschließend in die Eierkarton zu packen, das geht dann auch nochmal über das Zählen..., wie viele Eier haben wir eigentlich, wie groß sind die... welche Unterschiede	von und mit Eiern lernen	
13	111	Bildungsbereiche werden abgegriffen und zwar ohne eine künstliche Welt zu schaffen	Abdecken der Bildungsbereiche	
14	112-113	Brauchen keine Holz Eier oder ein Plüschhuhn, sondern wir haben es hier live	Liveerfahrungen	
15	113-114	also so wie eben Landwirtschaft oder Tierhaltung funktioniert	Landwirtschaft und Tierhaltung	
16	117-118	aber die sterben auch und das gehört ja auch zum Zyklus, was die Kinder kennenlernen, die werden eines natürlichen Todes sterben	Natürlicher Zyklus, Tod	
17	124-125	Geburt erleben. Also wenn ein Huhn ein Ei ausbrütet oder wenn ein Kaninchen Junge bekommt	Geburt/Brut erleben	
18	128	Der Lebenskreis im Grunde	Lebenskreis kennenlernen	
19	130-137	Ich finde die Tiere auch ganz wichtig, für gewisse Kinder. Es gibt Kinder, die sind sehr hibbelig, dafür sind die Tiere gut, z.B. die Katzen. Wenn man sich zu den Katzen hinsetzte und mach möchte, dass sie kommen, dass dieses hibbelige Kind sitzen bleibt, ruhig bleibt, leise spricht. Oder für schüchterne Kinder, da sind Hühner sehr gut, weil die dann wirklich mutig sein	Verhalten der Kinder verändert sich durch Tiere, hibbelig → ruhig; schüchtern → mutig; Vordern → zurückhalten Anpassungsfähigkeit	

		müssen, sich zutrauen, unter das Huhn zufassen. Dann gibt es natürlich auch Kinder, die saugen sehr die Tiere auf, die müssen sich natürlich zurückhalten, ihre Bedürfnisse zurückhalten, dass Tier jetzt nicht streicheln zu wollen, das Tier jetzt nicht zu jagen oder auf den Arm nehmen zu wollen.		<ul style="list-style-type: none"> • Anpassungsfähigkeit an Verhalten der Tiere 130 • Auf Bedürfnisse eingehen • Bedürfnisse zurückhalten • Aus Reaktion der Tiere lernen • Empathie entwickeln • Stolz • Höhere Sozialkompetenz • Verbunden fühlen • Respekt und Wertschätzung entgegenbringen • Akzeptanz erhalten • Zuhörer und Spielpartner <p>K4: Motorik/Körpergefühl</p> <ul style="list-style-type: none"> • Liveerfahrungen • Aus der Reaktion der Tiere lernen • Beweglichkeit fördern • Stark ausgebildete Immunabwehr <p>K5: Sprache und Kommunikation</p>
20	135-137	ihre Bedürfnisse zurückhalten, dass Tier jetzt nicht streicheln zu wollen, das Tier jetzt nicht zu jagen oder auf den Arm nehmen zu wollen	Bedürfnisse zurückhalten können	
21	139-141	Also die Kinder machen die unmittelbare Erfahrung, auch wenn ich grenzüberschreitend bin, einem Lebewesen gegenüber, entzieht es sich	Aus Reaktion der Tiere lernen	
22	141-142	Eine Katze springt auf den Baum, das Kind kommt nicht hinterher, also möchte ich etwas von dem Tier, muss ich mich etwas zurücknehmen	Aus Reaktion der Tiere lernen	
23	145	Empathie Vermögen	Empathie entwickeln	
24	147-149	wenn man dann manchmal so Kinder mitkriegt die total schüchtern sind und die sich dann das erste Mal trauen wirklich unters Huhn zu fassen, wirklich wie stolz sie sind und drei Meter größer werden	Mutig sein → Stolz	
25	149-152	Oder wenn man ein Kind sieht, was sehr aktiv ist und das wirklich mal fünf Minuten sitzen bleibt und die Katze kommt dann wirklich mal zu dem Kind hin und das ja, jetzt endlich ich habe es geschafft, ich bin ruhig geblieben und konnte es streicheln	Anpassung Stolz	
26	151-152, 157	jetzt endlich ich habe es geschafft, ich bin ruhig geblieben und konnte es streicheln., Ja genau, bei allen Tieren	Anpassung	

27	159-160	gerade die jüngeren Kinder, die dann noch so bollerich darauf zugehen und irgendwie merkt man das so mit der Zeit, wenn sie ruhiger werden	Anpassung	<ul style="list-style-type: none"> • Philosophieren • Durch Tiere ins Gespräch kommen • Tiere begrüßen • Brückenbauer • Analoge Kommunikation
28	164-166	die Ziegen sehr fordernd kommen, dann musst du groß und stark sein und sich gegen diese Ziegen durchsetzen	Anpassung Stolz	
29	166-170	das fordert natürlich Kinder heraus und man merkt schon, wie stolz Kinder sind, wenn sie es z.B. schaffen da allein in das Ziegengehege zu gehen, wo doch diese großen Tiere sind, die ja echt schon auf Augenhöhe mit den Kindern sind und auch noch Hörner haben und auch etwas wilder sind	Stolz	
30	170-173	wenn die Kinder sich dann irgendwann überwunden haben und schaffen es ganz allein in das Ziegengehege zu gehen, das ist einfach Wahnsinn, weil es eben auch sehr viel Mut erfordert	Mut	
31	176-177	ah, ich will jetzt nicht so unbedingt zu den Ziegen aber Stall ausmisten wäre jetzt schon ganz cool“	Sich für etwas begeistern	
32	181-183	Es gibt auch Untersuchungen dazu, dass die kindliche Immunabwehr, dadurch das sie mit diesen „Bakterien“ in Berührungen kommen, viel stärker ausgebildet ist	Stark ausgebildete Immunabwehr	
33	183-184	die Kinder sind in der Regel gesünder, wenn sie diesen Keimen, die bei den Tieren eben zu finden sind, ausgesetzt sind	Kinder sind durch Tierkeime gesünder	
34	186-187	für die Gesundheitsentwicklung eines Kindes auch wichtig mit solchen Stoffen einfach umzugehen	Positive Gesundheitsentwicklung	
35	209-213	die Rückmeldungen bekommen von den Schulen, dass die Kinder, die von unserem Kindergarten kommen, höhere Sozialkompetenzen haben und sich besser konzentrieren können , also das hat ja was damit zu tun, dass sie sich ständig mit unterschiedlichen	Kinder haben höhere Sozialkompetenz	

		Tierarten auseinander setzen müssen und nicht nur mit der Gruppe sondern auch mit anderen Lebewesen wird noch nochmal stärker ausgebaut		
36	219	Natur, Tiere. Das Wissen darüber	Wissen über Natur und Tiere	
37	222-224	soziale Aspekt, wenn man darauf eingeht wie Tiere mit dem Menschen kommunizieren	Kommunikation zwischen Kind und Tier	
38	223-231	Ein Tier antwortet die ja nicht, „das möchte ich gerne“ also du musst lernen, wie kommuniziere ich mit einem Tier, was will es mir sagen, wenn es schnell weghoppelt oder die Ziege, wenn sie sofort angerannt kommt. Also die Kinder müssen lernen nonverbal oder mit ihrer verbalen Antwort mit dem Tier zu kommunizieren, das heißt wenn ich das dann wiederum übertrage auf die zwischen menschliche Kommunikation, sind da viel größere Soziale Kompetenzen entwickelt worden als wenn ich nicht mit dem Tier umgehe, weil ich lerne Körpersprache zu lesen, dass ich Mimik lesen kann, Verhalten. All das, wenn ich das dann übertrage ins zwischenmenschliche, birgt enorme Vorteile	Kommunikation zwischen Kind und Tier Körpersprache lesen	
39	235-240	bei unseren Seidenhühner bei den Küken... wo die Kinder dann sofort festgestellt hatten, dass die wieder zu ihrer Mama hin wollen und wie die dann ständig gepickt haben und zurück wollten , und die Mutter hat ja dann ihre Küken letztendlich auch gerufen und das die Kinder das auch sofort wussten, das die Küken Angst haben und viel lieber wieder zu Mama möchten	Verbunden fühlen durch Tiere Philosophieren	
40	242	Ja weil es auch ihrer eigenen Lebenswelt entspricht.	Verbunden/Verstanden durch Tiere	

			Vergleich Lebenswelt Kind und Tier
41	243-244	aber sie brauchen nicht sagen... „Ich habe Angst, wenn Mama weg ist..., sondern die Küken haben Angst	Eigene Gefühle auf Tiere projizieren Vergleich Lebenswelt Kind und Tier
42	246-247	Gespräche im Kreis kamen, dass sie dann auch von sich erzählten, „das hatte ich auch schon mal das ich Angst hatte“.	Verhalten von Tieren auf eigenes projizieren Ins Gespräch kommen/Philosophieren
43	256	Warum gackern die eigentlich?“.	Tierverhalten kennenlernen
44	258-260	die Katze rum miaut, weil sie Hunger hat oder die Kaninchen, die quasi gar keine oder wenig Geräusche machen ist ja auch immer ganz spannend, dass zu beobachten und ins Gespräch einfach darüber zu kommen.	Tierverhalten kennenlernen Beobachten Ins Gespräch kommen
45	262-265	Wie läuft denn ein Huhn? Mach das mal nach“ und wenn die Kinder dann anfangen wie die Hühner zu laufen oder mit der Nase zu zucken wie ein Kaninchen, dass fördert halt Beobachtungsgabe oder auch die eigene Körperwahrnehmung	Förderung der Beobachtungsgabe Tiere kennenlernen
46	267	viel Respekt und Wertschätzung dem Gegenüber	Respekt und Wertschätzung entgegenbringen
47	269-270	Gegenüber Lebewesen und Natur. Den Regenwurm, den ich nicht kaputt machen, wenn ich den finde... Dass ich die Blumen nicht zertrete, dass ich mit den Eiern vorsichtig umgehe	Respekt und Wertschätzung für Natur und Tier entgegenbringen

48	273-274	Oder warten bis das Tor auf geht, wenn die Ziege davorsteht, oder das Kaninchen vor dem Tor liegt	Auf Bedürfnisse eingehen
49	276-277	diese Wertschätzung von der Umwelt das drum herum	Wertschätzung entgegenbringen
50	279-281	...Verantwortung. Stall ausmisten gehört dazu, füttern, auch wenn ich mal keine Lust habe. Das Gehege sauber halten, ausfegen.	Verantwortung
51	290-292	wir haben immer Abnehmer, Hühner fressen alles, Katzen fressen dann eher so das Fleischige und Milchige und die Ziegen Rohkost, die Kaninchen knabbern auch ganz viel... also es wird nichts weggeschmissen	Umgang mit Lebensmitteln Tiere kennen lernen
52	295	wir leben da sehr nachhaltig	Nachhaltigkeit erleben und erlernen
53	307-310	ich kann mich auch an ein Kind erinnern, mit dem habe ich wochenlang Ziegensuppe gemacht, weil das Kind nur über die Ziegen, also direkt rausgehen zu den Ziegen und dann konnte er im Grunde genommen, das war die Brücke, um hier zu bleiben	Brückenbauer (Ziege)
54	316	Ritual	Ritual
55	320-324	Oder auch ein Kind mit den Katzen, das musste erst nach draußen, also über die Katzen, was es als Brücke braucht, wo wir dann über die Wiesen gegangen sind und die Katzen gesucht haben. Und in der Eingewöhnung, ich sag mal für neue Kinder, oder schüchterne, ruhige Kinder, die Schwierigkeiten haben sich zu trennen, sind die Tiere die beste Brücke	Brückenbauer (Katze)
56	329-330	also auch dran zu denken, wie geht es unseren Tieren hier	Verantwortung, Einfühlungsvermögen

57	339-342	sondern du wirst es irgendwann schaffen, dass das Kind auch ruhig bleiben kann, weil es das gelernt hat durch die Tiere. Das kann dann vielleicht mal ruhig im Abschlusskreis sitzen bleiben oder so, weil es diese Fähigkeiten einfach weiter ausbauen konnte.	Verhalten und Fähigkeiten durch Tiere erlernt	
58	344-350	Also ich hab die Beobachtung gemacht, ich glaube das waren so zwei Wochen, das ich immer mit einem sehr, sehr ruhigen Kind zu den Ziegen gegangen bin und sie am Anfang auch immer „ich trau mich nicht“ also bei den Ziegen und im Alltag „ne ich trau mir das nicht zu“ „ne, ne ich kann das nicht“ und dann war ich ganz, ganz oft bei den Ziegen mit ihr, und zum Schluss stand sie sogar am Trog mit den Ziegen und hat die Ziegen gefüttert. War dann total stolz und die Mama hat das auch erst gar nicht geglaubt. Sie ist voll über sich hinaus gewachsen	Positive Verstärkung durch Tier Selbstbewusstsein stärken	
59	352	Ja und dann traut sie sich das auch im Alltag mehr	Selbstbewusstsein stärken	
60	355-357	letztendlich braucht das eine Kind vier Wochen, das andere ein Jahr und das andere braucht drei Jahre, aber ich finde am Ende der Kindergartenzeit hat JEDES Kind bis jetzt Eier rausgeholt.	Positive Entwicklung für Überwindungen	
61	361-366	wir sind groß und wenn wir unseren Fuß bewegen gehen die Hühner weg, wenn so ein Kind den Fuß bewegt ist das Huhn aber trotzdem gar nicht so davon berührt, ist ja schon fast bei manchen Kindern auf Augenhöhe, ich mein bisschen Übertrieben, (?). Und bei uns können die gar nicht in die Hände picken, während die Kinderhände direkt da sind, ne also das ist schon etwas wo Kinder viel lernen.	Tierverhalten erlernen Selbstbewusstsein stärken	

62	367-369	Wir haben ein schwerstmehrfach behindertes Kind und wenn ich da erleben, wenn wir ein Seidenhuhn auf den Schoß setzten wie dieser Junge mit der Tetraspastik auflebt dadurch, wie er strahlt, welche Regungen in seinen Körper kommen	Beweglichkeit fördern Freude	
63	375-376	vor allem sind die Hühner auch super robust, also die halten viel aus und sind sehr spürbar für die Kinder	Beweglichkeit fördern	
64	384-385	in ein Freigehege und die Kinder können dazu, in das Freigehe, auch das will gelernt sein. Wo sind die Grenzen, was darf ich mit einem Tier machen und was nicht.	Tierart und das Verhalten kennenlernen	
65	388-389	Es frisst gerade... jetzt kann ich es nicht hochnehmen und will nicht gestreichelt werden...	Anpassungsfähigkeit	
66	391	Oder es kommt zu mir und möchte fressen, wenn ich Futter hinhalte	Positive Verstärkung durch Tier	
67	395-398	...Kreativität im Ziegenspielplatz, dass man da nochmal guckt wie kann man den Ziegen irgendwelche Klettermöglichkeiten geben. Oder ihr habt ja letztsens irgendwelche Seile hingehängt, dass man das Futter daran befestigt, dass man einfach nochmal in diese kreative Beschäftigung kommt, dass auch ja das Gegenüber sich freut sag ich mal.	Förderung der Kreativität	
68	401-402	Also im Grunde genommen schaffen wir das mit Tieren, ohne irgendwas künstlich aufzubauen, schaffen wir es alle Bildungsbereiche abzugreifen	Bildungsbereiche werden abgedeckt	
69	415-417	ich muss ein Tier lesen lernen wie es das Verhalten zeigt ohne Gefühlskarten, ich muss das Tier lesen... hat es Angst vor mir, weil es schnell wegehoppelt	Empathie (Sozialkompetenz) Kommunikation	
70	421-424	sondern ich kann es am Verhalten ablesen, klar kann ich das auch mit uns Menschen machen aber der	Leichter Zugang zu Tieren (für Kinder)	

		Zugang gerade, wenn es darum geht um Angst usw. ist immer leichter geschaffen durch ein Tier als wenn ich das Gegenüber des Kindes spiele, weil da ja so oder so die Stresssituation schon ist		
71	435-438	„Guten Morgen meine lieben Hühner“ oder irgendwas oder auch schon etwas was uns auffällt, dass wir ins reden kommen und wir aber auch in dieser fragenden Haltung sind und guck mal, das Kaninchen sitzt da unten, geht es ihm gut?	Sprachliche Förderung Tiere kennen lernen	
72	440	Sehr viel Kommunikation	Sprachliche Förderung	
73	444-447	dass die Sprache an sich auch Raum findet aber meiner Ansicht nach eher deswegen ausgebaut wird, weil diese ganzen Basisfunktionen wie z.B. Kontakt mit der Natur aufnehmen, mit den Tieren aufnehmen, Sozialkompetenzen entwickeln... wenn das alles gut entwickelt ist, ich auch eben Sprache gut entwickeln kann.	Sprachliche Förderung durch Kontakt mit Natur und Tieren, Sozialkompetenz...	
74	452-458	Oh was können wir denn dem Tier zu Essen machen, sollen wir mal wieder Entenpampe machen?“ und da kommt ganz, ganz viel hinzu und das finde ich einfach enorm spannend, dass das so ein großes Feld ist wo Kommunikation natürlich nicht im Vordergrund steht, aber es einfach unglaublich gefördert wird und da ja auch Begrifflichkeiten reinkommen, ob das jetzt Ziegenstall „ausmisten“ ist, also vielleicht wissen städtische Kindern auch nicht unbedingt was ausmisten heißt	Förderung der Kreativität Sprachliche Förderung Begrifflichkeiten lernen	
75	466	erfahren, Gerüche spüren	Mit Sinnen erfahren	

76	474-478	Wenn ich nicht möchte, dass mich eine Ziege an boxt, kann ich sagen „Halt Stopp!“ und mich aufbauen und gerade dastehen und nicht in mich zusammengesunken, sondern mit einer Abwehrhaltung und wenn ich das dann wiederum am Streitgespräch übertrage, da habe ich auf jeden Fall auf der gesamten Bandbreite Kommunikation gelernt. Wie verhalte ich mich einem Gegenüber das ich abwehren will.	Selbstbewusstsein stärken Kommunikation erlernen	
77	482-485	wenn die jetzt z.B. die Tiere rufen und die das undeutlich aussprechen, reagieren die Tiere nicht, also müssen sie Lernen den Namen richtig auszusprechen, dass sie einfach merken, okay ich streng mich jetzt an und ich versuche es klar und deutlich auszusprechen.	Sprachliche Förderung	
78	485-489	bei Kindern, die sehr laut sind, die dann ihre Stimme senken müssen, weil sie sonst merken, wenn ich zu laut bin haben die Tiere Angst also muss ich lernen meine Stimme zu senken oder zu erhöhen. Je nachdem, da lernen die dann auch, oh jetzt muss ich ein bisschen leiser sein,	Anpassungsfähigkeit	
79	492-493	nicht nur das gesprochene Wort, sondern Sprache und Kommunikation an der gesamten Bandbreite fördert das Zusammenleben mit Tieren	Sprachliche Förderung	
80	510-511	ruhigen Kinder manchmal ausdauernder sie anzulocken	Ausdauer erlernen	
81	521-523	Powerkinder, wenn die dann wirklich viele Stunden draußen gepowert haben gehen die auch mal in den Stall und kommen runter und können da einige Zeit sitzen und warten bis die Tiere dann kommen zum Streicheln oder füttern	Tiere als Ruhepol	

82	536-540	wenn die kämpfen oder so das ist ja quasi wie Kino für die Kinder, wenn man dann einfach mal guckt und die Ziegen, die gehen aufeinander los und stoßen mit den Hörnern aufeinander, welche Geräusche macht das, was passiert da eigentlich gerade? Wie klappt das mit den Hühner und den Kaninchen zusammen, wo laufen die lang, wie kommunizieren die Tiere untereinander?	Tierverhalten erlernen	
83	544-546	man kann dem Kind natürlich auch ein Bilderbuch vorlesen, wenn es eine Pause braucht, um runter zu kommen oder die Kinder gehen dann meistens in den Kaninchenstall und machen da was Ruhiges	Tiere als Ruhepol	
84	549-550	Als Ruhepol. Wir brauchen jetzt kein Bilderbuch und uns künstlich in die Ecke setzen.	Tiere als Ruhepol	
85	552	Tiere haben eben keinen Anspruch, Es gibt kein Anspruchsdenken	Kein Anspruchsdenken	
86	554-557	Zuneigung erfahren. Egal wie die Kinder sind, die kommen drauf zu und geben dann halt ganz viel	Zuneigung erfahren	
87	560	Und können auch Zuhörer sein, wenn ein Kind ganz viel Probleme hat, Stress	Zuhörer für Probleme und Stress	
88	565-567	Einfach auch Spielpartner, ne wenn keiner mit mir spielen möchte oder ich finde gerade keinen, habe ich auch schon erlebt, dass jemand dann gefragt hat, „Kann ich ins Kaninchengehege“.	Spielpartner	

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelor Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.

Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, habe ich durch eine genaue Quellenangabe kenntlich gemacht.

Berlin, 19.08.2020



Amelie Wydmuch